

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Nr. 38.

Dresden, Dienstag den 16. Februar 1915.

26. Jahrg.

Starke Erhöhung der Kartoffelhöchstpreise. — Französische Ministerreden. — Japan mobilisiert. — Deutscher Vorstoß über die ostpreussische Grenze.

Was seit einiger Zeit befürchtet werden mußte, ist eingetreten: Statt einer Sicherung der Kartoffelbörse durch Feststellung und Beschlagnahme ist eine Erhöhung der Höchstpreise um mehr als 50 Proz. eingetreten. In es wird amtlich gemeldet:

Berlin, 16. Februar. (W. T. B. Amtlich.) Der Bundesrat in seiner heutigen Sitzung die Höchstpreise für den Zentner Speisekartoffeln um 1 Mark 75 Pfennig erhöht. Bei dem Anstieg an Futtermitteln und den verhältnismäßig niedrigen Preisen der Speisekartoffeln bestand die Gefahr, daß der Vorrat Speisekartoffeln in großen Mengen als Viehfutter verwendet würde. Es kommt aber in erster Linie darauf an, daß in den letzten Monaten Speisekartoffeln für die menschliche Ernährung vorhanden sind. In derselben Richtung sind schon jetzt Höchstpreise für inländische Frühkartoffeln, die in der Zeit vom 1. Mai bis 15. August 1915 gesetzt werden, auf 10 Mark festgesetzt. Damit soll für die Ernte und Keimen Landwirte besonders in der Nähe der Städte Anreiz geschaffen werden, möglichst viel Frühkartoffeln zu bauen, die in den Monaten Juni und Juli die Volksernährung zur Verfügung stehen. Die Landeszentralstellen sollen anordnen können, daß die landesrechtlich festgesetzten Preise der Viehzüchter auf Verkauf des eigenen Erzeugnisses für Dauer der gesetzlichen Einschränkung der Viehzüchter auch Fremde Biere ausgebeutet werden. Für eine Ueberbreitung der eigenen Vorkasse sind hohe Gefängnis- oder Selbststrafen vorgeschrieben. Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

Seither begifferten sich die Höchstpreise auf 2,85 bis 3,10 Mark. Die neue Maßnahme bringt mithin eine ganz wesentliche Verteuerung. Es muß nun leider auch damit gerechnet werden, daß die Kartoffeln, die ohnehin schon einen außerordentlich hohen Preis hatten, auch im Detailhandel eine weitere Verteuerung erfahren. In der amtlichen Meldung wird betont, die Maßregel erfolgt sei, um zu verhindern, daß die Kartoffeln als Viehfutter verwendet werden und zugleich zu erreichen, daß genügend Speisekartoffeln für die Bevölkerung vorhanden sind. Es ist gewiß eine der wichtigsten Aufgaben, eine genügende Menge Kartoffeln für die Volksernährung zu sichern. Das hätte man aber durch eine Bekämpfung der Spekulation erreichen können. Wäre man so verfahren, hätte man die Kartoffelbörse sicher in genügender Weise für die menschliche Ernährung noch erhalten können. Preissteigerung aber ist ein Experiment, das mit Sicherheit Erfolg kaum erwarten läßt und das andererseits in den letzten Wochen, die ohnehin unter der Verteuerung schwer und nun auch noch höhere Kartoffelpreise zahlen sollen, verstanden werden wird.

Zudem muß aber damit gerechnet werden, daß hinsichtlich des angeführten Zweckes die Erhöhung der Höchstpreise Schlag ins Wasser ist, wenigstens solange die überhöhten Schweinepreise nicht auch durch Höchstpreise auf ein normales Maß reduziert werden. Die Bauern in nicht daran denken, die forcierte Schweinezucht aufzugeben, solange die jetzigen Preise bestehen. Daher hätte auf Erhaltung der Kartoffelbörse abzielende Maßnahmen der Schweinezucht oder richtiger bei den Schweinepreisen zu ergreifen. Würde man diese durch gesetzliche Vorkehrungen herabgedrückt haben, wäre die Verteuerung etwas gemindert und zugleich für die Bauern der Anreiz zur Massenerzeugung der Kartoffeln an die über das Normal hinaus gehenden Schweinebestände weggefallen. Dann erst würde eine größere Bereitstellung von Kartoffeln zur menschlichen Ernährung eingeleitet sein.

Von welchem Gesichtspunkte aus man die Steigerung der Preise auch betrachten mag, die Maßnahme bleibt unverändert und im Interesse der ärmeren Bevölkerung bedauerlich. In der nun zu den unerwünschten Fleischpreisen, den Verteuerungen bei der Brotbeschaffung und der sonstigen Verteuerung auch noch mit einem weiteren Ansteigen der Kartoffelpreise zu rechnen hat. Schon seither wurden 6 bis 7 Mark für das Pfund gefordert, das ist schon beinahe das Doppelte des normalen Preises. Eine weitere Steigerung würde sich bei der Volksernährung um so nachteiliger bemerkbar machen, weil viele Familien mit der Knapp bemessenen Unterstützung oder mit verkürztem Verdienst auskommen und keine Aussicht besteht, den gestiegenen Lebenspreisen entsprechend das Einkommen zu steigern. Und zudem kann nicht einmal gehofft werden, daß die Kartoffelpreise besänftigt wird.

Es mag sein, daß der Bundesrat zu der Preissteigerung gekommen ist, weil er sie als die einfachste Maßnahme ange-

(W. T. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, 16. Februar. (Eingegangen 4,20 Uhr.)

Westlicher Kriegsschauplatz:
Feindliche Angriffe gegen die von uns bei St. Oloi genommenen englischen Schützengräben wurden abgewiesen. Sonst ist nichts Besonderes zu melden.

Westlicher Kriegsschauplatz:
Die Verfolgungskämpfe an und jenseits der ostpreussischen Grenze nehmen weiter sehr günstigen Verlauf.

In Polen nördlich der Weichsel besetzten wir nach kurzem Kampfe Vielst und Ploz. Etwa 1000 Gefangene fielen in unsere Hand.

In Polen südlich der Weichsel hat sich nichts Wesentliches ereignet.

In der ausländischen Presse haben die abenteuerrichten Gerüchte über unermeßliche Verluste der Deutschen in den Kämpfen östlich von Simow (Anfang Februar) Aufnahme gefunden. Es wird festgestellt, daß die deutschen Verluste bei diesen Angriffen im Verhältnis zum erreichten Erfolg gering waren.

Oberste Seeresleitung.

sehen hat und ihm die Beschlagnahme der Kartoffeln in der jetzigen Zeit, wo die Brotversorgung viele Kräfte in Anspruch nimmt, als schwer durchführbar erschienen ist. Solche Verfügungen können aber kaum als zutreffend erachtet werden. Denn die Kartoffelbeschlagnahme ist mit Hilfe der behördlichen Organe viel leichter durchführbar als eine Brotverteilung nach dem Bedarf. Doch wie dem auch sei, der Bundesrat hätte vor allem nicht übersehen sollen, daß Maßnahmen, die der breiten Masse der Konsumenten Nachteile, den Produzenten, in diesem Falle den Landwirten, wesentliche Vorteile bringen, geeignet sind, Mißstimmung in weiten Kreisen herbeizuführen. Wir sind überzeugt, daß die Bevölkerung gern Entbehrungen ertragen wird, wenn zu erkennen ist, daß sie nötig sind im Interesse der Vaterlandsverteidigung. Dagegen muß befürchtet werden, daß verfehlte Maßnahmen, insbesondere solche, die den Anschein erwecken, als brächten sie einem gewissen Kreise von Leuten Vorteile zum Schaden anderer, geeignet sind, bittere Gefühle auszulösen. Das aber wäre doch im höchsten Maße zu bedauern. Wir müssen daher dringend vor dem durch die Kartoffelpreissteigerung beschrittenen Wege warnen und fordern, daß Maßnahmen eingeleitet werden, die den Zweck erreichen, die Nahrungsmittelvorräte sicher zu stellen und die zugleich vom sozialen Geiste erfüllt sind.

Französische Ministerreden.

Am Sonntag den 7. Februar tagte in Paris eine gemeinsame Konferenz der sozialistischen Parteileitung, der Kammergruppe und der Sekretäre der Provinzorganisationen der Partei. Es war die erste allgemeine Parteiberatung seit Ausbruch des Krieges und darauf zurückzuführen, daß einzelne Provinzorganisationen die Einberufung des Nationalrates verlangten hatten.

Von einem ausführlichen Bericht über die Tätigkeit der Parlamentsfraktion, den der Sekretär der Fraktion erstattete, sagt die Humanität, daß er als „reserviert“ zu betrachten ist, weil er auf wichtige Fragen der Landesverteidigung und der diplomatischen Bezug nimmt. Im übrigen wird der Inhalt dieses Berichts nicht einmal angedeutet. Die Delegierten aus der Provinz berichteten über die in den einzelnen Orten getroffenen Maßnahmen zur Verlegung des Parteilebens, zur Abstellung der vielen Beschwerden wegen ungenügender Unterstützung, zur Reorganisation des Wirtschaftslebens usw. Alle Redner wandten sich scharf gegen die von reaktionärer und merkantilistischer Seite ausgehenden Vorschläge zur Untergrabung der republikanischen Staatsform. Es scheint also in der Tat, daß die Bestrebungen der Antirepublikaner sich während des Krieges in ganz besonders gefährlicher Weise bemerkbar gemacht haben.

In der Diskussion über die allgemeine Lage wiesen einige Redner auf das durch den Krieg hervorgerufene Elend hin, während andere betonten, daß man nicht eher vom Frieden reden könne, bis das französische und belgische Gebiet vom Gegner geräumt und die „unheilbar geschlagen“ sei. Mehrere Delegierte wiesen darauf hin, daß es unbedingt erforderlich sei, das Vertrauen des Landes hochzuhalten. Mit der Teilnahme von Guesde und Sembat an der Regierung war man allgemein einverstanden.

Dann nahm Guesde das Wort, der im Hinblick auf die für den 15. Februar nach London einberufene Konferenz der Sozialisten der Triple-Entente — wir zitieren nach der Berner Tagwacht — folgendes ausführte:

„Wir haben am nächsten Sonntag eine Konferenz in London. Was werden wir dort machen? Es handelt sich zunächst um die Erklärung, daß von Frieden keine Rede sein kann, solange der deutsche Imperialismus nicht vernichtet ist. Die Pflicht, die sich für die Sozialisten und für alle, die die Menschheit fünfzig vor blutigen Ueberfällen bewahren wollen, ergibt, ist die Fortführung des Kampfes bis zum Ende, alle Einflüsterungen abweisend, die auf ein Nachgeben abzielen. Andererseits ist notwendig zu sagen, daß dieser Krieg aufgegeben wurde, daß wir ihn nicht suchen, wie gesucht haben und daß wir ihn nicht gegen das deutsche Volk führen. Wir sind bereit, dem deutschen Volk die Hand zu reichen, sobald es gebrochen und die Gemeinschaft aufgegeben hat mit seinem Kaiser und mit dem deutschen Imperialismus, dessen Opfer das deutsche Volk nicht minder ist als das französische. Endlich haben wir zu erklären, daß nach Erlangung des Sieges auf ein freies Europa hingearbeitet werden muß, mit dem Ziele, keine andern Regierungen bestehen zu lassen als die der Klassen, über die eines Tages der Sozialismus triumphiert wird.“

In ähnlichem Sinne sprach Minister Sembat. Er sagte u. a.:

„Vor allem ist festzustellen, daß die Rolle der deutschen und der französischen Sozialdemokratie nicht die gleiche ist. Die deutschen Sozialdemokraten haben nicht einmal gegen die Verletzung der belgischen Neutralität protestiert. Diese Verletzung war ein trübseliges Attentat gegen das Recht. Man tritt nicht in Verbindung mit Leuten, die das leugnen. Was die Neutralen betrifft, so können wir, weil wir das verletzte Recht verteidigen, ihre Intervention verlangen. Durch eine solche Intervention würde zwar der Krieg an Ausdehnung gewinnen, aber wesentlich abgekürzt werden... Gewiß werden wir in London von zukünftigen Frieden sprechen, aber nicht, um jetzt schon eine Friedenspropaganda durchzuführen, denn das wäre nichts anderes als ein schändliches Wankern. Wir wollen den Frieden, aber dieser Friede muß dauerhaft sein und wir können ihn nur bekommen, wenn wir nicht zu früh vom Frieden sprechen. In London werden wir erklären, daß wir keine Eroberungen und keine Annexionen wollen. Es ist unser Recht, es ist die Freiheit Europas, die wir verteidigen, und die Unabhängigkeit der Nationen. Wir werden beifügen, daß wir auf eine Beteiligung oder zum mindesten auf eine Einschränkung der Rüstungen hinarbeiten...“

Wir können dem englischen Volke insbesondere nicht genug danken, das nach der deutschen Invasion in Belgien entschlossen ist, bis zum Ende durchzuhalten. Durch Englands Hilfe werden die Waffen der Alliierten wesentlich verstärkt. So können wir von dem Sieg der Defensiven zum Sieg der Offensiven übergehen, und wir werden unser Land von den feindlichen Truppen säubern. Rußland steht heute unter einem großen Druck, aber es wird standhalten. Wir können ruhig sagen, ohne die Hilfe Rußlands wären wir unterlegen. Daran ist immer wieder zu erinnern, wenn auf gewisse Konsequenzen des inneren Regimes in Rußland hingewiesen wird. Vergessen wir nicht, daß die Alliierten für das Recht kämpfen. Ich glaube darum, daß, wenn wir nach London gehen, die Erfüllung einer schönen Aufgabe möglich ist. Wir wollen keinen Frieden, der ein Kriegsmännchen unserer Feinde ist. Nach dem Kriege: Einschränkung der Rüstungen, Inspektion und Kontrolle über die Fabrikation von Kanonen und Munition, obligatorisches Schiedsgericht...“

Diese Anschauungen der Minister wurden, wie der Bericht weiter meldet, von der Konferenz durchaus gebilligt. Danach ist ohne weiteres klar, daß auch die Zusammenkunft in London ganz und gar nicht im Sinne derer verlaufen sein dürfte, die eine baldige Erörterung von Friedensmöglichkeiten anstreben. Die französischen Sozialisten wollen vorläufig nichts vom Frieden hören.

Wir haben immerfort den französischen Sozialisten zugute gehalten, daß der Schmerz über die feindliche Besetzung eines großen Teiles ihres Landes sie aufs tiefste bewegt und daß sie alles für die Verteidigung ihres Landes daranzusetzen gewillt sind. Leider aber zeigen die oben wiedergegebenen Reden der sozialistischen Minister, daß die französischen Sozialisten ungeheuer weit über die durch berechtigter Vaterlandsliebe gezogenen Grenzen hinausgehen und daß sie sich einer Kriegswut ergeben haben, von der wir deutschen Sozialdemokraten und von Anfang an bis zum heutigen Tage fernhielten.

Guedde und Zembal wollen vom Frieden nichts hören. Es klingt wie furchtbarer Donner, wenn sie erklären, sie seien bereit, dem deutschen Volke die Hand zu reichen, sobald es mit dem deutschen Imperialismus gebrochen habe.

Keine Friedenspropaganda — nicht zu früh vom Frieden reden — Fortsetzung des Kampfes bis zum Ende — neue Offensiven — Ausprägung der Neutralen, das ist der Inhalt der französischen Ministerreden.

Trotzdem diese französischen Ministerreden sind nicht geeignet, das furchtbare Gemetzel auf den Schlachtfeldern zu beendigen. So werden die vielfachen Friedensbestrebungen der deutschen Sozialdemokratie von jener Seite beantwortet!

Vermittlung der Begriffe.

Paris, 14. Februar. Die Agence Havas meldet: Eine Konferenz von Vertretern der Sozialisten und Arbeiterparteien der verbündeten Nationen nahm eine Tagesordnung an, in der die Forderung der angelegentlichsten Verhandlungen steht, die zur Sicherung ihrer Verwirklichung erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen.

Japan mobilisiert.

Kopenhagen, 15. Februar. Einer Petersburger Fremde-Nachricht aus Tokio zufolge wurden drei Abdränge der japanischen Armee einberufen und Korea als im Ausnahmezustand befindlich erklärt.

Der russische Generalstabbericht läßt uns die Breite des deutschen Vorstoßes erkennen. Er ging aus von der Linie Wargatubowa — Vork-Winduz — Mawa — Zerp und gelang bis zur feindlichen Front, schreibt Major Korot in Berliner Tageblatt, streicht sich in einer Ausdehnung von 260 Kilometern in südlicher Richtung vor.

Der deutsche Vorstoß über die ostpreussische Grenze.

Durch die für uns siegreichen Kämpfe in Ostpreußen ist der Feind an fast allen Punkten über die Grenze gedrängt worden. Er wird immer energischer auf seine Festungslinie Grodno — Lomha — Warschau verwiesen.

Petersburg, 15. Februar. Der Stab des Oberbefehlshabers hat gestern abend folgendes mitgeteilt: Die Kämpfe rechts der Weichsel entwickelten sich hauptsächlich auf der Front von Roschowo (südwestlich Zerp) bis zu der Straße von Wladimir nach Ostrolenka.

Effi Briest

Roman von Theodor Fontane

Gieshübler folgte der voranschreitenden Effi ins Nebenzimmer, wo diese auf einen der Haupttische wies, während sie sich selbst ins Sofa setzte. „Dah ich Ihnen sagen könnte, welche Freude Sie mir gestern durch die schönen Blumen und Ihre Karte gemacht haben.“

„Sagte er so? Der gute Herr Vondrat. Ja, der Herr Vondrat und Sie, meine gnädigste Frau, da sind, das bitte ich sagen zu dürfen, zwei liebe Menschen zueinander gekommen.“

„Wenn Sie nur nicht mit zu freundlichen Augen sehen. Ach, bin so sehr jung. Und Jugend.“

„Ach, meine gnädigste Frau, sagen Sie nichts gegen die Jugend. Die Jugend, auch in ihren Fehlern ist sie noch schön und lebenswürdig, und das Alter, auch in seinen Tugenden taugt es nicht viel.“

„Gut, gut, ich bin ja nicht so jung.“

„Und wenn ich mit so krautrot,“ fuhr Effi fort, „was ich alles erlebt habe... viel ist es nicht, denn ich bin wenig“

der feindlichen Besetzungen von Smolnik. Stab von Rosow, bemächtigt und bis 15 Quartiere und über 1000 Mann gerungen annehmen und drei Radfahrer bewacht.

Die Offensive der deutschen Armee kam der russischen Abwehrleistung unerwartet. Wie die früheren Offensiven bei Tannenborn und dann an den Masurischen Seen mit dem Zusammenbruch zweier wichtiger gegnerischer Armeen geendet haben, so endete diese neu aufgenommene Offensive des Gegners mit einem gänzlichen Zusammenbruch.

Die Offensive der deutschen Armee kam der russischen Abwehrleistung unerwartet. Wie die früheren Offensiven bei Tannenborn und dann an den Masurischen Seen mit dem Zusammenbruch zweier wichtiger gegnerischer Armeen geendet haben, so endete diese neu aufgenommene Offensive des Gegners mit einem gänzlichen Zusammenbruch.

Die Offensive der deutschen Armee kam der russischen Abwehrleistung unerwartet. Wie die früheren Offensiven bei Tannenborn und dann an den Masurischen Seen mit dem Zusammenbruch zweier wichtiger gegnerischer Armeen geendet haben, so endete diese neu aufgenommene Offensive des Gegners mit einem gänzlichen Zusammenbruch.

Die Offensive der deutschen Armee kam der russischen Abwehrleistung unerwartet. Wie die früheren Offensiven bei Tannenborn und dann an den Masurischen Seen mit dem Zusammenbruch zweier wichtiger gegnerischer Armeen geendet haben, so endete diese neu aufgenommene Offensive des Gegners mit einem gänzlichen Zusammenbruch.

Die Offensive der deutschen Armee kam der russischen Abwehrleistung unerwartet. Wie die früheren Offensiven bei Tannenborn und dann an den Masurischen Seen mit dem Zusammenbruch zweier wichtiger gegnerischer Armeen geendet haben, so endete diese neu aufgenommene Offensive des Gegners mit einem gänzlichen Zusammenbruch.

Die Offensive der deutschen Armee kam der russischen Abwehrleistung unerwartet. Wie die früheren Offensiven bei Tannenborn und dann an den Masurischen Seen mit dem Zusammenbruch zweier wichtiger gegnerischer Armeen geendet haben, so endete diese neu aufgenommene Offensive des Gegners mit einem gänzlichen Zusammenbruch.

Die Offensive der deutschen Armee kam der russischen Abwehrleistung unerwartet. Wie die früheren Offensiven bei Tannenborn und dann an den Masurischen Seen mit dem Zusammenbruch zweier wichtiger gegnerischer Armeen geendet haben, so endete diese neu aufgenommene Offensive des Gegners mit einem gänzlichen Zusammenbruch.

Die Offensive der deutschen Armee kam der russischen Abwehrleistung unerwartet. Wie die früheren Offensiven bei Tannenborn und dann an den Masurischen Seen mit dem Zusammenbruch zweier wichtiger gegnerischer Armeen geendet haben, so endete diese neu aufgenommene Offensive des Gegners mit einem gänzlichen Zusammenbruch.

Die Offensive der deutschen Armee kam der russischen Abwehrleistung unerwartet. Wie die früheren Offensiven bei Tannenborn und dann an den Masurischen Seen mit dem Zusammenbruch zweier wichtiger gegnerischer Armeen geendet haben, so endete diese neu aufgenommene Offensive des Gegners mit einem gänzlichen Zusammenbruch.

Die Offensive der deutschen Armee kam der russischen Abwehrleistung unerwartet. Wie die früheren Offensiven bei Tannenborn und dann an den Masurischen Seen mit dem Zusammenbruch zweier wichtiger gegnerischer Armeen geendet haben, so endete diese neu aufgenommene Offensive des Gegners mit einem gänzlichen Zusammenbruch.

Die Offensive der deutschen Armee kam der russischen Abwehrleistung unerwartet. Wie die früheren Offensiven bei Tannenborn und dann an den Masurischen Seen mit dem Zusammenbruch zweier wichtiger gegnerischer Armeen geendet haben, so endete diese neu aufgenommene Offensive des Gegners mit einem gänzlichen Zusammenbruch.

Die Offensive der deutschen Armee kam der russischen Abwehrleistung unerwartet. Wie die früheren Offensiven bei Tannenborn und dann an den Masurischen Seen mit dem Zusammenbruch zweier wichtiger gegnerischer Armeen geendet haben, so endete diese neu aufgenommene Offensive des Gegners mit einem gänzlichen Zusammenbruch.

Die Offensive der deutschen Armee kam der russischen Abwehrleistung unerwartet. Wie die früheren Offensiven bei Tannenborn und dann an den Masurischen Seen mit dem Zusammenbruch zweier wichtiger gegnerischer Armeen geendet haben, so endete diese neu aufgenommene Offensive des Gegners mit einem gänzlichen Zusammenbruch.

Die Offensive der deutschen Armee kam der russischen Abwehrleistung unerwartet. Wie die früheren Offensiven bei Tannenborn und dann an den Masurischen Seen mit dem Zusammenbruch zweier wichtiger gegnerischer Armeen geendet haben, so endete diese neu aufgenommene Offensive des Gegners mit einem gänzlichen Zusammenbruch.

Die Offensive der deutschen Armee kam der russischen Abwehrleistung unerwartet. Wie die früheren Offensiven bei Tannenborn und dann an den Masurischen Seen mit dem Zusammenbruch zweier wichtiger gegnerischer Armeen geendet haben, so endete diese neu aufgenommene Offensive des Gegners mit einem gänzlichen Zusammenbruch.

Stiffen haben sich bei Czernowitz verhalten und sich jenseits des Bruch gegen Komolow zurückgezogen.

Auch die umfängliche Stadt Radworna, westlich Czernowitz, ist von den Oesterreichern besetzt worden. Der Generalstab meldet unter dem 15. Februar:

In Rußisch-Polen und Westgalizien hat sich nichts ereignet. Die Kämpfe in den Karpaten sind auch weiter in vollem Gange. In Südostgalizien wurde gestern Radworna in Besitz genommen, der Gegner in Richtung auf Stanislaw zurückgedrängt.

Am südlichen Kriegsschauplatz keine Veränderung. Es herrscht abgesehen von unbedeutenden Grenzgefechten, Ruhe. Man darf annehmen, daß nahezu die ganze Bukowina vom Feinde gesäubert ist.

Die Lage bei Reims.

Aus Paris wird gemeldet: Nach Blättermeldungen aus der Nordfront hat das Artilleriefeuer der Deutschen in ihren Besetzungen bei Reims in den letzten Tagen wiederum an Heftigkeit bedeutend zugenommen.

Wie jedesmal, wenn eine neue Beschießung von Reims gemeldet wird, zeigt sich auch diesmal die französische Artillerie außerordentlich. Die Geschütze üben schon seit geraumer Zeit an den strategischen Maßnahmen des französischen Oberkommandos in dieser Gegend eine gewisse Kritik, indem dies bei den jetzigen Verhältnissen möglich ist.

Die Kämpfe in den Vogesen. b. Basel, 15. Februar. Am Sonntag morgen entbrannte ein heftiger Kampf auf der Höhe des Langenbühlens, südlich von Großen und Kleinen Gelsen. Hier versuchten die französischen Truppen einen Vorstoß gegen Bühl und Gersweiler.

Die Kämpfe in den Vogesen. b. Basel, 15. Februar. Am Sonntag morgen entbrannte ein heftiger Kampf auf der Höhe des Langenbühlens, südlich von Großen und Kleinen Gelsen. Hier versuchten die französischen Truppen einen Vorstoß gegen Bühl und Gersweiler.

Die Kämpfe in den Vogesen. b. Basel, 15. Februar. Am Sonntag morgen entbrannte ein heftiger Kampf auf der Höhe des Langenbühlens, südlich von Großen und Kleinen Gelsen. Hier versuchten die französischen Truppen einen Vorstoß gegen Bühl und Gersweiler.

Die Kämpfe in den Vogesen. b. Basel, 15. Februar. Am Sonntag morgen entbrannte ein heftiger Kampf auf der Höhe des Langenbühlens, südlich von Großen und Kleinen Gelsen. Hier versuchten die französischen Truppen einen Vorstoß gegen Bühl und Gersweiler.

Die Kämpfe in den Vogesen. b. Basel, 15. Februar. Am Sonntag morgen entbrannte ein heftiger Kampf auf der Höhe des Langenbühlens, südlich von Großen und Kleinen Gelsen. Hier versuchten die französischen Truppen einen Vorstoß gegen Bühl und Gersweiler.

Die Kämpfe in den Vogesen. b. Basel, 15. Februar. Am Sonntag morgen entbrannte ein heftiger Kampf auf der Höhe des Langenbühlens, südlich von Großen und Kleinen Gelsen. Hier versuchten die französischen Truppen einen Vorstoß gegen Bühl und Gersweiler.

Die Kämpfe in den Vogesen. b. Basel, 15. Februar. Am Sonntag morgen entbrannte ein heftiger Kampf auf der Höhe des Langenbühlens, südlich von Großen und Kleinen Gelsen. Hier versuchten die französischen Truppen einen Vorstoß gegen Bühl und Gersweiler.

Die Kämpfe in den Vogesen. b. Basel, 15. Februar. Am Sonntag morgen entbrannte ein heftiger Kampf auf der Höhe des Langenbühlens, südlich von Großen und Kleinen Gelsen. Hier versuchten die französischen Truppen einen Vorstoß gegen Bühl und Gersweiler.

Die Kämpfe in den Vogesen. b. Basel, 15. Februar. Am Sonntag morgen entbrannte ein heftiger Kampf auf der Höhe des Langenbühlens, südlich von Großen und Kleinen Gelsen. Hier versuchten die französischen Truppen einen Vorstoß gegen Bühl und Gersweiler.

Die Kämpfe in den Vogesen. b. Basel, 15. Februar. Am Sonntag morgen entbrannte ein heftiger Kampf auf der Höhe des Langenbühlens, südlich von Großen und Kleinen Gelsen. Hier versuchten die französischen Truppen einen Vorstoß gegen Bühl und Gersweiler.

Die Kämpfe in den Vogesen. b. Basel, 15. Februar. Am Sonntag morgen entbrannte ein heftiger Kampf auf der Höhe des Langenbühlens, südlich von Großen und Kleinen Gelsen. Hier versuchten die französischen Truppen einen Vorstoß gegen Bühl und Gersweiler.

Die Kämpfe in den Vogesen. b. Basel, 15. Februar. Am Sonntag morgen entbrannte ein heftiger Kampf auf der Höhe des Langenbühlens, südlich von Großen und Kleinen Gelsen. Hier versuchten die französischen Truppen einen Vorstoß gegen Bühl und Gersweiler.

Die Kämpfe in den Vogesen. b. Basel, 15. Februar. Am Sonntag morgen entbrannte ein heftiger Kampf auf der Höhe des Langenbühlens, südlich von Großen und Kleinen Gelsen. Hier versuchten die französischen Truppen einen Vorstoß gegen Bühl und Gersweiler.

Die Kämpfe in den Vogesen. b. Basel, 15. Februar. Am Sonntag morgen entbrannte ein heftiger Kampf auf der Höhe des Langenbühlens, südlich von Großen und Kleinen Gelsen. Hier versuchten die französischen Truppen einen Vorstoß gegen Bühl und Gersweiler.

der neutralen Handelschiffe, wenn sie nicht bei Tage und unter Bedeckung fahren, so gut wie unmöglich. Die von neutraler Seite ausgeführte Bemalung des Schiffsrumpfes mit neutralen Farben oder ähnliche Erkennungszeichen dürften von den englischen Handelschiffen nachgeahmt werden. Eine dergleichen Unternehmung dürfte somit ausgeschlossen sein, da sie das Untersuchungskommando und das Tauchboot selbst der Gefahr der Vernichtung aussetzen würde. Bei dieser Sachlage besteht keine Gewähr mehr für die Sicherheit im englischen Seekriegsgebiet. Dazu kommt noch eine erhöhte Minengefahr, da die Wälsch in allen Teilen des Kriegesgebietes in weitestem Maße von Minen Gebrauch zu machen. Neutrale Schiffe müssen daher auf das dringendste gewarnt werden, sich in diese Gebiete zu begeben. Vorkäufig werden sie die Linsen von der deutschen Admiralität empfohlenen Wege um Schottland herum wählen müssen. Die Note des Reichslegationsrats schließt mit der Erklärung, daß an der angeforderten Kriegführung festgehalten wird, bis England sich entschließt, die allgemein anerkannten Regeln des Seekriegsrechts, wie sie in den Londoner und Pariser Deklarationen niedergelegt sind, auch fernerhin künftig zu beobachten oder bis es von den neutralen Mächten hierzu gezwungen wird.

In den Kreisen der deutschen Seeschifffahrt wird bemerkt: Bei der bisher seitens Englands geübten Praxis und bei seinem Interesse, Konflikte zwischen Deutschland und neutralen Staaten herbeizuführen, ist es nicht ausgeschlossen, daß zur Erreichung dieses Zweckes ein oder mehrere neutrale Dampfer durch englische U-Boote absichtlich versenkt werden. Auch sind, soweit in Schiffsreisen bekannt wird, von England in größeren Mengen besonders Minen gegen deutsche U-Boote gelegt worden. Deutsche Seefahrer glauben, diese Gefahren müßten die Neutralen eindringlich darauf hinweisen, das Kriegesgebiet zu meiden.

Eine holländische Note.

Amsterdam, 16. Februar. Der Inhalt einer Note der Niederlande an die deutsche Regierung in der Frage des U-Bootskrieges wird jetzt veröffentlicht. In der Note bekräftigt die niederländische Regierung, daß die allgemein gegen die neutralen Staaten erhobenen Vorwürfe bezüglich der Niederlande begründet seien. Bezüglich der Erklärung eines ausgedehnten Teils der Nordsee zum Kriegesgebiet werden die gleichen Bedenken erhoben wie gegenüber der britischen Regierung. Zu der teilweise Abkehrung der Nordsee und der Gefahr, welche die neutrale Schifffahrt in der Kriegeszone laufen könnte, wird erklärt, die neutralen Schiffe hätten Anspruch darauf, daß eine hinreichende Untersuchung über die Nationalität der Handelschiffe vorgenommen werde, bevor Maßnahmen gegen die Schiffe ergriffen würden. Andererseits hat die niederländische Regierung bei der britischen Regierung ihre Bedenken ausgedrückt gegen die von der letzteren bezüglich des Wiederaufbaus der neutralen Schiffe durch britische Handelschiffe eingenommenen Standpunkte. Wie das Handelsministerium erklärt, ist der niederländischen Regierung eine erklärende Note über die zu erwartende Aktion der deutschen U-Boote und die Gefahren, die für den holländischen Handel zu befürchten sind, zugegangen. Auf diese Note hin wurden gestern vormittag Vertreter der bedeutendsten Reedereien und Handelskorporationen zu einer Besprechung in das Ministerium des Meeres geladen, bei der der Minister des Meeres und der Marine-Minister zugegen waren.

Türkliche Erfolge in Mesopotamien.

Konstantinopel, 15. Februar. Die Agence Wili erklärt aus Bagdad: Vorgesetzt sind zwischen den Vorposten des linken türkischen Flügels und englischer Infanterie und Kavallerie ein Zusammenstoß statt; die englischen Truppen zogen sich unter Zurücklassung von 17 Toten auf dem Kampfplatz zurück. Auch den Truppen des rechten türkischen Flügels gelang es trotz der feindlichen Geschütz- und Maschinengewehrfire, bis an den Dattelpalast bei Korna voranzukommen. Der Feind ist vollständig demoralisiert. Die Türken hatten nur fünf Verwundete. Bei anderen Angriffen gelang es den Türken, die kleine Festung Wirtindi zu besetzen. Dabei sind ihnen 500 Kamelle als Beute in die Hände gefallen.

Ein griechisch-türkischer Zwischenfall.

Athen, 16. Februar. Der griechische Marineattaché Krieff soll kürzlich in Konstantinopel auf der Straße belästigt worden sein. Hieran meldet die Agence Wili: Da die Auslieferung des Krieffs, Genugtuung zu geben, Schwierigkeiten bereitet, ist der griechische Konsul Ramas nach Athen gereist.

Konstantinopel, 15. Februar. Die Abreise des griechischen Gesandten wird in deutschen maßgebenden militärischen und diplomatischen Kreisen sehr ruhig beurteilt. Es wird im allgemeinen eine friedliche Velleitung erwartet, zumal die Worte äußerst maßvoll und entgegenkommend ist. Im anderen Falle wird die militärische Lage durch den Eintritt Griechenlands in den Weltkrieg wenig geändert.

Sofia, 15. Februar. Der Wlr meldet, es sei jetzt nicht mehr zweifelhaft, daß Griechenland in Ena laud um eine 200-Millionen-Anleihe nachgehakt habe. Die Anleihe sei auch bereits bewilligt worden. Griechenland brauche das Geld zur Deckung von Fehlbeträgen und zu Rüstungszwecken.

Bei den Vorles in Rothenmoor, dann ging es nach Margnig, Dabergoy und Kroschentin, wo man bei den Ahlemanns, den Jagtows und den Grafenabbs den pflichtschuldigen Besuch abblatete. Nach ein paar andere folgten, unter denen auch der alte Baron von Gildentee auf Popenhagen war. Der Eindruck, den Effi empfing, war überall derselbe: mittelmaßige Menschen, von meist zweifelhafter Lebenswürdigkeit, die während sie vorgaben, über Bismard und die Kronprinzessin zu sprechen, eigentlich nur Effis Toilette musterten, die von einigen als prächtig für eine so jugendliche Dame, von anderen als zu wenig bezeugt für eine Dame von gesellschaftlicher Stellung befunden wurde. Man merke doch an allem die Berliner Schule: Sinn für Heuchelisches und eine merkwürdige Verlegenheit und Unsicherheit bei Verührung großer Fragen. In Rothenmoor bei den Vorderes und dann auch bei den Familien in Margnig und Dabergoy war sie für „rationalistisch angefränkelt“, bei den Grafenabbs in Kroschentin aber rundweg für eine „Atheistin“ erklärt worden. Allerdings hatte die alte Frau von Grafenabbs, eine Süddeutsche, geordnete Etifel von Silesien, einen schwachen Versuch gemacht, Effi wenigstens für den Deismus zu retten; Edonite von Grafenabbs aber, eine dreilundvierzigjährige alte Jungfer, war barock dazwischengefahren: „Ja, sage dir, Mutter, ein Atheistin, kein Joll dreht weniger, und dabei bleibt es“, worauf die Alte, die sich vor ihrer eigenen Tochter fürchtete, Mitleid geschwiegen hatte.

Die ganze Tournee hatte so ziemlich zwei Wochen gedauert, und es war am 2. Dezember, als man, zu Asten später Kunde, von dem letzten dieser Besuche nach Asten zurückkehrte. Dieser letzte Besuch hatte den Wüldenfles auf Popenhagen getroffen, bei welcher Gelegenheit Innstetten dem Schid nicht entgangen war, mit dem alten Wüldenfles politieren zu müssen. „Ja, teuerster Landrat, wenn ich so den beschel der Reiten bedenke! Heute vor einem Menschenalter war ungefähr so lange, ja, da war auch ein zweiter Dezember der gute Louis und Napoleon-Resse — wenn er so was war und nicht eigentlich ganz wo anders herkamnte —

Deutsches Reich.

Einschränkung der Bierbrauerei.

Wolffs Telegraphenbureau meldet: Der Bundesrat hat eine Verordnung beschlossen, die vom 1. März 1915 an eine Einschränkung der Malzverwendung in den Bierbrauereien bringt und dadurch eine erhebliche Menge von Weizen zur Bierbereitung verwendeter Gerste für die Volksernährung freimachen will. Im einzelnen bestimmt die Verordnung folgendes: Bierbrauereien sollen vom 1. April 1915 an zur Herstellung von Bier in jedem Vierteljahr nur noch 60 Hundertteile des im gleichen Vierteljahr der Jahre 1912 und 1913 durchschnittlich zur Bierbereitung verwendeten Malzes verwenden dürfen. Für die Brauereien, deren vierteljährliche durchschnittliche Malzverwendung 40 Doppelzentner nicht übersteigt, erhöht sich die zulässige Malzmenge auf 70 Hundertteile. Im Monat März 1915 dürfen die Brauereien ein Drittel der für das erste Vierteljahr 1914 sich berechnenden Malzmenge verwenden. Wenn eine Bierbrauerei im März 1915 oder in einem Vierteljahr die hierfür festgesetzte Malzmenge nicht verwendet, darf sie die ersparte Menge im folgenden Vierteljahr verwenden oder sie ganz oder teilweise auf eine andere Brauerei innerhalb des nämlichen Brauereigebiets übertragen. Auf Malz, das künftig aus dem Auslande eingeführt wird, erstreckt sich die Verordnung nicht. Soweit inländisches Malz auf Grund von vor dem Inkrafttreten der Verordnung abgeschlossenen Verträgen nach dem 28. Februar 1915 an Bierbrauereien zu liefern ist, darf statt den vereinbarten Mengen nur eine nach dem Maßstabe der gesetzlichen Einschränkung geminderte Menge gefordert und geliefert werden.

Die Landesregierungen sollen anordnen können, daß die landesgesetzlich festgesetzten Rechte der Bierbrauer auf Ausschank des eigenen Erzeugnisses für die Dauer der gesetzlichen Einschränkung der Malzverwendung auf fremde Biere ausgedehnt werden. Für eine Ueberschreitung der zulässigen Malzmenge sind hohe Gefängnis- oder Geldstrafen vorgezehen. Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

Wirtschaftliche Kriegesmaßnahmen in der Budgetkommission.

In der gestrigen Sitzung der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses wurde die Besprechung der wirtschaftlichen Kriegesmaßnahmen fortgesetzt. Ein Kommissionsmitglied weist darauf hin, daß die wirtschaftliche Mobilisierung nicht rechtzeitig eingeleitet sei, man habe darauf losgelegt, auch nicht überall die nötige Beweglichkeit zur Förderung der Einfuhr gezeigt. Wegen der Startheit sei eine mäßige Preissteigerung gerechtfertigt, weil dieselben durch die Lagerung an Gewicht verlieren. Bau von Gemüse und Frühlarkstoffeln sei zu fördern, vielleicht unter Garantie eines Mindestpreises.

Ein anderes Mitglied bemerkte, bedauerlich sei die lange Aufrechterhaltung des Schlichterersatzes gewesen. Für die Festlegung der inländischen Futtermittel müsse geforscht werden, auch müßten für die Verteilung angemessene Preise bestimmt werden. Besonders Sorgfalt sei durch die zeitlichen Wechsellagen zu verwenden, daß keine Getreidevorräte verderben. Die Uebersetzung wurde laum erhebliche Schwierigkeiten verursachen, in einzelnen Gegenden sei sie schon jetzt längerer Zeit organisiert.

Hierauf antwortete der Unterstaatssekretär im Finanzministerium auf eine Reihe von Anfragen und Anregungen einzelner Vorgesetzten. Er wies auf die großen Schwierigkeiten hin, die den Kommunalverbänden aus der Aufgabe erwüchsen, die Verteilung der Vorräte unter die Konsumenten durchzuführen, vor allem, sie gerecht durchzuführen. Jeder Durchschnittsbetrag bringe die Gefahr der Verschwendung in sich und mache Ungerechtigkeiten unvermeidlich.

Auf einige Anfragen von Vorgesetzten erwiderte der Landwirtschaftsminister: Darüber, ob Futtermittel zu beschlagnahmen seien, schweben Verhandlungen. Bezüglich der Kartoffeln sei eine Weitaufnahme außerordentlich schwer und ein Ergebnis unsicher. Künftiger erweise die Erhöhung der Preise für Speisekartoffeln. Wegen verstärkten Anbaues von Frühgemüse seien die Landwirtschaftskammern mit Anweisung versehen. Schätzungen von Schweinen seien in Preußen in der Zeit vom 1. Dezember 1914 bis 1. Februar 1915 schätzungsweise circa 4,5 Millionen vorgenommen worden. Der demnach verbleibende Bestand von etwa 13 Millionen sei für Preußen noch reichlich hoch und verzeuge eine mäßige Verringerung, ohne daß man für die Schweinegucht als solche Befürchtungen zu haben brauche.

Lezte lokale Nachrichten.

Strohenunfall. Auf der Leipziger Straße prallte am Montag vormittag ein fahrgewordenes Pferd mit einem Planwagen an einen Leistungswagen. Hierbei wurde dieser beschädigt und der Fahrer auf das Pflaster geschleudert, so daß er eine leichte Gehirnerschütterung und einen Knochenbruch erlitt.

der Kortätsche damals auf die Pariser Kamille. Na, das mag ihm verziehen sein, für so was war er der rechte Mann, und ich halte zu dem Sage: „Jeder hat es gerade so gut und so schlecht, wie er's verdient“. Aber daß er nachher alle Schätzung verlor und Anno 70 so mir nichts dir nichts auch mit uns anbinden wollte, sehen Sie, Baron, das war, sag ich, das war eine Insolenz. Es ist ihm aber auch heimgesucht worden. Unser Alter da oben läßt sich nicht spotten, der steht zu uns.“

„Ja“, sagte Innstetten, der Flug genug war, auf solche Phittstereien anscheinend ernsthaft einzugehen: „Der Geld und Groberer von Sandriden wußte nicht, was er tat. Aber Sie dürfen nicht zu streng mit ihm persönlich abrechnen. Wer ist am Ende Herr in seinem Hause? Niemand. Ich richte mich auch schon darauf ein, die Zügel der Regierung in andere Hände zu legen, und Louis Napoleon, nun, der war vollends ein Stück Wachs in den Händen seiner katholischen Frau, oder sagen wir lieber, seiner jesuitischen Frau.“

„Wachs in den Händen seiner Frau, die ihm dann eine Nase drehte. Natürlich, Innstetten, das war er. Aber damit wollen Sie diese Wuppe doch nicht etwa retten? Er ist und bleibt gerichtet. An und für sich ist es übrigens noch gar nicht mal erwieben“, und sein Blick suchte bei diesen Worten etwas ängstlich nach dem Auge seiner Ehehälfte, „ob nicht Frauenherrschaft eigentlich als ein Vortag gelten kann: nur freilich, die Frau muß danach sein. Aber wer war diese Frau? Sie war überhaupt keine Frau, im günstigsten Falle war sie eine Dame, das sagt alles: „Dame“ hat beinahe immer einen Beigeschmack. Diese Eugenie — über deren Verhältnis zu dem jüdischen Pantier ich hier gern hingeh, denn ich habe Tugendhochmut — hatte was vom Café chantant, und wenn die Stadt, in der sie lebte, das Pöbel war, so war sie das Weib von Pöbel. Ich mag mich nicht deutlicher ausdrücken, denn ich weiß“, und er verneigte sich gegen Effi, „was ich deutlichen Frauen schuldig bin. Um Vergeltung, meine Gnädigste, daß ich diese Dinge vor Ihren Ohren überhaupt berührt habe.“

(Fortsetzung folgt)

Wichtig für Landwirte aus Ostpreußen. Um mit den ostpreussischen Landwirten in Fühlung zu bleiben, hat die Landwirtschaftskammer in Königsberg eine größere Anzahl von Preisvergleichsplätzen der Land- und Forstwirtschaftlichen Zeitung Georgine an die Dresdner Volkszeitung gesandt und um Weiterverbreitung des Wirtes an die dortigen Flüchtlinge ersucht. Interessenten mögen sich bei der Volkszeitung, Zimmer 163, melden.

Prognose der schiffischen Landeswetterkarte

für den 17. Februar:
Besteinde Winde; mäßig; Temperaturrückgang; zeitweiliger Niederschlag.

Wetterlage: Das nordwestliche Tief ist unter harter Intensitätsabnahme schnell über die Ostsee fortgeschritten und weist seinen Kern bei Remei auf. Da wir uns in seinem Bereich befinden und von einer auf dem Meere entstehenden Luftströmung getroffen werden, ist in Sachsen weitverbreiteter Niederschlag hauptsächlich schnell eingetreten. Auch über Italien liegt ein Tief, während über Frankreich sich ein Hoch befindet, das über die Alpen einen Keil vorschiebt. Die aus dem starken Aufsteigen des Barometers über Mitteleuropa zu schließen ist, dürfte das Hoch daselbst rasch vorrücken. Die somit zu erwartende Besserung des Wetters wird wohl nur langsam eintreten. Insbesondere da eine Luftströmung vom Meere her nicht sogleich zurückweichen dürfte.

Wasserstände der Weidau und Elbe: Weidau + 2, Weidau + 20, Brandeis + 70, Meinit + 90, Reimeritz + 86, Kallig + 111. Dresden — 50.

Telegramme.

Suspension der chinesisch-japanischen Verhandlungen.

London, 16. Februar. Die Times melden aus Peking: Die chinesisch-japanischen Konferenzen, die sich mit den Verhandlungen Japans befaßt, sind suspendiert worden. Der japanische Gesandte weigert sich, sie fortzusetzen, bis China zustimmt, über die Verhandlungen, wie sie ursprünglich vorgelegt wurden, zu verhandeln. Der chinesische Gesandte in Tokio bemüht sich gegenwärtig, die japanische Regierung dazu zu bewegen, ihre Haltung zu ändern.

Gemeinsame Finanzmaßnahmen des Dreiverbandes.

London, 16. Februar. In der heutigen Sitzung des Unterhauses wird Lord George eine Erklärung über die Verhandlungen mit dem französischen Finanzminister Ribot und dem russischen Finanzminister Barf abgegeben. Der parlamentarische Korrespondent der Times erwähnt folgende drei Hauptpunkte des Uebereinkommens: 1. Den drei Regierungen wird empfohlen, Vorstöße an die Länder, die jetzt oder später an ihrer Seite kämpfen, zu gleichen Teilen zu übernehmen. Zu diesem Zweck wird im Namen der drei Mächte eine Anleihe ausgeben werden. 2. Die Beziehungen zwischen den Banken, die die Anleihe der drei Mächte ausgeben, sollen besonders geregelt werden. 3. Alle Einkäufe der drei Regierungen bei neutralen Ländern sollen gemeinsam gemacht werden. 4. Es sollen finanzielle Maßnahmen ergriffen werden, um die russische Ausgabe zu erleichtern und die Wechselparität zwischen Rußland und den anderen Verbündeten wieder herzustellen.

Die spanisch-mexikanische Spannung.

London, 16. Februar. Das Reutersbureau berichtet aus Washington: Die Regierung der Vereinigten Staaten hat bei Carranza wegen der Ausweisung des spanischen Gesandten Vorstellungen erhoben und darauf aufmerksam gemacht, daß ein derartiges Vorgehen gegen diplomatische Vertreter, die ihre amtlichen Pflichten erfüllen, zu ernstlichen Komplikationen führen könnte.

Die Willelmina angeblich nicht beschlagnahmt.

London, 15. Februar. Die Daily Mail schreibt den Fall des Dampfers Willelmina folgendermaßen: Es ist nicht richtig, daß die Ladung des Dampfers bereits beschlagnahmt worden sei. Der Dampfer ist allerdings gezwungen, nach einige Tage in Palermo zu bleiben, da er während seiner südmexikanischen Ueberfahrt einige Havarien erlitten hat, die ihm die unmittelbare Fortsetzung seiner Reise nach Hamburg nicht gestatten. (!) Der Kommandant des Schiffes, Kapitän Bremer, erklärt, von der Monopolisierung des Protolans in Deutschland nichts gemerkt zu haben, und gibt zu, daß dieser Umstand die Sachlage verändere. Er ist sich über die Weiterentwicklung nicht im klaren und erwartet Befehle.

Ein Bombenattentat in Sofia.

Sofia, 15. Februar. Während eines von den Schauspielern des hiesigen Nationaltheaters veranstalteten Wohlthatigkeitsballes wurde durch ein Fenster des Saales eine Bombe geschleudert. Sie explodierte mitten im Saale und verletzte mehrere Personen, darunter einige Scher. Unter den Verletzten befinden sich der Schwager des Kriegsministers, ferner ein Deputierter und ein Sohn des früheren Kriegsministers Wajadschew. Er ist seinen Verletzungen erlegen. Ueber die Attentäter konnte bisher nichts Bestimmtes ermittelt werden. Viele glauben an die Möglichkeit, daß das Attentat von Serben ausgeführt worden sei, die der Veranstaltung den Charakter einer Demonstration gegen Serbien zuschrieben. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß die Tat das Werk eines Irrenigen ist.

Borsikurse für Rußland.

Wagburg, 15. Februar. Wie der Präfiker Mitarbeiter der Wagburgischen Zeitung meldet, verlaufen dort über die Ergebnisse der Pariser Finanzkonferenz folgende Einzelheiten: Die Konferenz beschloß 1. die Bank von Frankreich und die Bank von England gewährten Rußland einen Vorkauf von je 600 Millionen Frank zur Einlösung seiner in Paris und London fälligen Verpflichtungen; 2. die Konferenz genehmigte grundsätzlich den Finanzplan Russlands zur Dehung des Rubelkurs durch Ausgabe gemeinsamer englisch-französisch-russischer Schatzscheine, die die Ausgabe in Rubeln erleichtern sollen; 3. die Emission einer gemeinsamen Kriegsanleihe wurde bis zur Beilegung der konstitutionellen Schwierigkeiten in Frankreich und England vertagt. — Der russische Finanzminister Barf hat ferner keine Pariser Anwesenheit dazu benutzt, um mit dem Credit Foncier wegen Unterbringung einer russischen Schatzscheine von 1000 Millionen Frank zum Zinsfuß von 6 Prozent zu verhandeln. Infolge des unbeschiedenen französischen Geldhandels konnte aber der Credit Foncier das Geschäft nicht machen.

Die russische Darstellung.

Wagburg, 16. Februar. Der Generalkonstab des Generalissimus gibt bekannt: Auf der Front vom Niemen bis zur Weichsel fanden am 13. d. M. ungefähr in denselben Gegenden wie am vorhergehenden Tage Kämpfe statt. Auf dem linken Weichselufer herrschte der gewöhnliche Beschäftigungskampf. In den Karpaten wiesen wir hartnäckige Angriffe der Oesterreicher bei Zwidnik zurück. Wir rücken auf dem linken Ufer des oberen San ein wenig vor, machen mehr als 1000 Gefangene und eroberten 5 Maschinengewehre. Die Deutschen, die die Höhen bei Noto und Koziova zwischen den Westden und Wischo angriffen, wurden unter großen Verlusten zurückgetrieben. Unsere Truppen unternahmen einen Gegenangriff von Zucka bis Wischof und vertreiben den Feind von einem Teile der von ihm besetzten Höhen. Bedeutliche österreichische Kräfte geben auf dem Wegen, die nach Radworna führen, und in der Walsowina vor.

Brot- und Mehl-Versorgung.

§ 1. Laut Beschluß der Reichsvereinskommission vom 9. Februar 1915 wird der zulässige tägliche Durchschnittsverbrauch an Brot, Weißbrot und Mehl auf 225 Gramm für den Kopf der versorgungsberechtigten Bevölkerung festgelegt.

§ 2. Im Rahmen des nach § 1 zulässigen Höchstverbrauchs wird ein Wochenverbrauch von 2 Kilogramm Brot, Weißbrot und Mehl für den Kopf der versorgungsberechtigten Bevölkerung bis auf weiteres festgesetzt.

§ 3. Versorgungsberechtigt sind alle im Bezirke der Kommunalverbände der Stadtgemeinde Dresden sowie der Amtshauptmannschaften Dresden-Alstadt, Dresden-Neustadt und Pirna nach dem 18. Februar 1915 sich aufhaltenden Personen, die bis zu diesem Tage das erste Lebensjahr vollendet haben. Nicht versorgungsberechtigt sind diejenigen Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die von der Verfügung der Selbstversorgung in § 4 Absatz 4a der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 Gebrauch gemacht haben, und die von ihnen versorgten Personen.

§ 4. Die Versorgungsberechtigten dürfen Schwarzbrot, Weißbrot und Mehl nur gegen Abgabe von Brotscheinen erwerben. Es werden Brotscheine mit Geltung vom 23. Februar 1915 ab auf zunächst vier Wochen ausgeben. Als Brotscheine werden verabreicht:

„Schwarzbrot- und Weißscheine“, die als Ausweis zum Bezuge von 1 Kilogramm Brot oder 750 Gramm Mehl gelten,
 „Weißbrotscheine“, die als Ausweis zum Bezuge von einer Semmel zu 75 Gramm gelten.
 Diese Ausweise haben Gültigkeit für alle Verkaufsstellen innerhalb der in § 2 Absatz 2 bezeichneten Bezirke. Zwieback, Kuchen und Gebäck für Kinder- und Krankenanteile können ohne Abgabe von Scheinen erworben werden.

§ 5. Jede versorgungsberechtigte Person erhält auf vier Wochen 8 Schwarzbrot- und 12 Weißbrotscheine zu 1 Kilogramm Brot oder 750 Gramm Mehl. Vier Scheine gelten für die Zeit vom 23. Februar bis einschließlich 8. März und vier für die Zeit vom 9. März bis einschließlich 22. März 1915. Verlängerung der Gültigkeitsdauer für verfallene Scheine findet nicht statt. Jeder versorgungsberechtigte kann gegen Verzicht auf einen Schwarzbrot- oder Weißbrotschein für einen Teil der Scheine zu 75 Gramm beanspruchen. Mehr als der vierte Teil des Gesamtbezugs für einen Haushalt darf nicht in Weißbrotscheine umgewandelt werden. Der hierauf gerichtete Antrag ist auf den Haushaltungsvorstand (siehe unten § 6) zu stellen.

§ 6. In Betrieben, die eine wechselnde Personenzahl ständig beschäftigen, insbesondere Schant- und Gastwirtschaften, Pfleg- und Krankenanstalten, Kliniken, Arbeitshäuser und dergl., wird der Zustellung von Brotscheinen der durchschnittliche Tagesverbrauch an Schwarzbrot, Mehl und Weißbrot zugrunde gelegt, der auf die Zeit vom 8. bis mit 14. Januar 1915 nachgewiesen wird. Von diesem Verbrauch werden drei Viertel in Brotscheinen gewährt.

§ 7. Die Ausgabe der Scheine erfolgt in Heften von je 8 Stück Schwarzbrot- und Weißscheine und von je 12 Weißbrotscheine. Ein Heft Weißbrotscheine wird gegen Verzicht auf einen Schwarzbrot- oder Weißschein abgegeben.

§ 8. Die Ausgabe der Brotscheinehefte wird folgendermaßen geregelt: Vom 15. Februar 1915 an werden Haushaltungslisten an die Hausbesitzer oder deren Stellvertreter auszugeben. Die Ausgabe erfolgt in Dresden durch die Wohlfahrtspolizeibezirke, in den Bezirken der drei Amtshauptmannschaften durch die Ortsbehörden. Diese regeln das Nähere für ihren Bezirk. Die Hausbesitzer haben die Listen sofort an die einzelnen Haushaltungen zu verteilen. Die Haushaltungslisten sind nach dem Stande vom 18. Februar 1915 gewissenhaft auszufüllen. Für die Ausfüllung verantwortlich ist der Haushaltungsvorstand oder dessen Stellvertreter. Für die Ausfüllung verantwortlich ist der Haushaltungsvorstand oder dessen Stellvertreter. Für die Ausfüllung verantwortlich ist der Haushaltungsvorstand oder dessen Stellvertreter. Für die Ausfüllung verantwortlich ist der Haushaltungsvorstand oder dessen Stellvertreter.

§ 9. Die ausgefüllten Haushaltungslisten sind in den Bezirken der Amtshauptmannschaften am 19. Februar 1915 durch die Hausbesitzer der Ortsbehörde oder den hierfür bestellten Vertrauensmännern zu übergeben. Das Nähere regeln die Ortsbehörden. Im Bezirke der Stadt Dresden werden die Haushaltungslisten vom 19. Februar 1915 an durch Beamte und freiwillige Helfer abgeholt und in einzelnen Bezirken gesammelt dem für jeden Bezirk bestellten Vertrauensmann übergeben. Die Vertrauensmänner werden durch öffentliche Bekanntmachung benannt. Hierbei wird mitgeteilt, für welchen Bezirk jeder Vertrauensmann zuständig ist.

§ 10. Die Ortsbehörde beim Vertrauensmann prüft die Haushaltungslisten und gibt vom 20. Februar 1915 an die Brotscheinehefte aus. Die Hefte sind von den Haushaltungsvorständen in der Zeit vom 20. Februar abzugeben. In Fällen der Meinungsverschiedenheiten mit dem Vertrauensmann über den Verbrauch ist die Entscheidung des Gemeindevorstandes — in Dresden des zuständigen Wohlfahrts-polizey-Direktors — einzuholen. Die Abholung der Hefte ist auch nach dem 22. Februar 1915 noch zulässig.

§ 11. Vom 28. Februar 1915 an ist der Verkauf von Schwarzbrot, Weißbrot und Mehl in den Bezirken der Stadt Dresden und der Amtshauptmannschaften Dresden-Alstadt, Dresden-Neustadt und Pirna ohne Entgeltnahme von Brotscheinen verboten. Zugelassen bleibt der freie Verkauf von Zwieback, Kuchen und Gebäck für Kinder- und Krankenanteile. Von diesem Tage an werden die Vorschriften, die die Abgabe von Mehl für private Haushaltungen auf 1/2 Pfund einschränken, aufgehoben.

§ 12. Von dem gleichen Tage an finden die Vorschriften in § 4, Absatz 4a und f der Bundesratsbekanntmachung vom 25. Januar 1915 über die Einschränkung des Mehlhandels und der Wägerei auf die dort angegebenen Mengen in den Bezirken der Stadt Dresden und der beteiligten drei Amtshauptmannschaften keine Anwendung mehr. Die bisher nach § 11 der angezogenen Bekanntmachung vorgeschriebene Bestandmenge ist auch fernerhin am 1., 10. und 20. jeden Monats zu ermitteln. Von demselben Tage an darf Schwarzbrot außer in Vierpfund-Stücken auch in Zweipfund-Stücken ausgegeben werden. Im übrigen bleiben die bisher erlassenen Bekanntmachungen über das Einheitsgebäck, das Ausgeben und die Regelung der Brotabgabe in Gastwirtschaften usw. bestehen.

§ 13. Die Ausfuhr von Backwaren und Mehl aus dem Gesamtgebiete der Stadt Dresden und der beteiligten drei Amtshauptmannschaften ist ohne Genehmigung des Kommunalverbandes verboten.

§ 14. Fällt in der Zeit vom 23. Februar bis 22. März 1915 eine brotbezugsberechtigte Person durch Tod oder Wegzug fort, so ist dies unter Rückgabe der nicht verbrauchten Brotscheine sofort — binnen einem Tage — der Ortsbehörde beim dem Vertrauensmann vom Haushaltungsvorstand oder seinem Stellvertreter zu melden. Fällt eine bezugsberechtigte Person in dieser Zeit von auswärts zu, so kann bei der Ortsbehörde beim dem Vertrauensmann die Ausgabe der für die noch bevorstehende Bezugszeit erforderlichen Scheine beantragt werden. Dies gilt nicht für Personen, die in Betrieben der in § 4, Absatz 3, bezeichneten Art Aufnahme finden.

§ 15. Die eingehenden Brotmarken sind in den Verkaufsstellen (Bäckereien, Konditoreien, Geschäften, Händlerbetrieben, Mühlen usw.) zu sammeln. Sie sind an die Ortsbehörde, in Dresden an den Wohlfahrtspolizey-Direktor am Dienstag jeder Woche abzuliefern.

§ 16. Wer den Vorschriften dieser Bekanntmachung zuwiderhandelt, insbesondere wer sich mehr Brotscheine, als ihm zulassen, verschafft, wird, soweit nicht nach den Strafgesetzen eine härtere Strafe verhängt ist, nach § 44 der Bekanntmachung des Bundesrats vom 25. Januar 1915 mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft. Die gleiche Strafe verhängt, wer vorsätzlich oder fahrlässig falsche Angaben in der Haushaltungsliste macht.

Dresden und Pirna, am 16. Februar 1915.

Die Königlichen Amtshauptmannschaften
 Dresden-Alstadt, Dresden-Neustadt, Pirna.
 Der Rat zu Dresden.

In den Kämpfen in Feindesland fiel am 22. November 1914 der Lagerhalter unserer Verkaufsstelle Langburkersdorf

Herr Gustav Siebeneicher
 Unteroffizier im Landsturm-Infanterie-Bataillon Pirna, 1. Kompagnie.
 Er war ein gewissenhafter Beamter unserer Genossenschaft.

1.235] **Vorstand u. Aufsichtsrat**
des Konsumvereins Vorwärts für Dresden und Umgegend.

Dresdner Volkshaus
 Ritzbergstraße - Maxstraße

Mittagstisch, Fleisch mit Gemüse 35 Pf.
 Die neuesten Kriegsberichte und Verlautbarungen liegen aus. (1.108)

Frauen-Artikel
 Spülkannen Leibbinden
 Frauen-Tee (1.120)

Frau Freileben
 Postplatz u. Wallstr. 4
 Man achte auf Firma!

Freie Turnerschaft Döhlen-Weißig.

Der gewaltigen Völkerrücksticht zum Opfer gefallen ist am 25. Januar unser lieber Turnwart

Bruno Stenzel.
 Durch seine unermüdbare Tätigkeit und seinen edlen Charakter hat er unseren Verein in gute Bahnen geleitet. Wir zollen ihm ein liebevolles Andenken und hoffen, daß sein feines Grab nachher auch die Ruhe der Erde findet.
 Der Turnrat.
 K 1011

August Kadens
 Zigarrenfabrik
 Inh.: H. verw. Kaden
 Gohlis bei Dresden

empfehle als ansehnlich preiswerte milde G.-H. Zigarre:

Regalia.
 Eselkaden Kadens
El Gusto
Hermanas
Goldense
Nini
Odaliska
Irma usw.

in der Preisliste von 5-10 Pf. mittel und kräftig.

Obige Sorten sind zu haben in den Verkaufsstellen des Konsumvereins Dresden, Pieschen, Kötzschenbroda und im Dresdner Volkshaus

Herrn von der Heimat erlitten im Feindeslande den Heldentod unsere lieben Jugendfreunde

Fritz Lehmann
 Leibgrenadier-Regiment Nr. 100, 10. Komp., 21 Jahre alt

Alfred Clauß [K 944]
 Infanterie-Regiment Nr. 102, 6. Komp., 21 Jahre alt

Bruno Winkler
 Infanterie-Regiment Nr. 103, 6. Komp., 21 Jahre alt

Wir werden ihnen jederzeit ein ehrendes Andenken bewahren!

Gesamtjugend von Unterweißig und Weißig.

Vorstadt Gotta

Bekanntmachung auf die Dresdner Volkszeitung, Wahnen Jakob, In freien Stunden sowie alle Parteil- und Fachliteratur, Modezeitungen und Journale nimmt entgegen und wird pünktlich ins Haus geliefert von

Ernst Raumann, Buchhandlung
 Gohlisbühlstraße 29.

Am 25. Januar erlitt bei einem Sturmangriff in Feindesland unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Kurt Hänel
 Reservist im Infanterie-Reg. Nr. 108, 3. Komp., im kaum vollendeten 27. Lebensjahre den Heldentod fürs Vaterland.
 Die trauernden Hinterbliebenen.
 Tolkewitz, Kleinnaundorf, Reichenhain, Tunnendorf, Dresden

Für die Jugend

Bunte Jugendbücher...
 Deutsche Jugendbücherei
 Jedes Heft zehn Pfennig.

Volkbuchhandlung, Wettlinerplatz
 Leinwandfrau

gibt Beamtenfrauen, Angestellten u. soliden Familien kostiger Wäsche u. Wäscheartikel ohne Preisänderung monatlich von 6 M. an. Off. unter L. B. 184 an die Exp. d. Z.

Herrn von der Heimat fiel am 25. Januar in Feindesland bei einem Sturmangriff mein lieber, unvergesslicher Gatte, unser herzlich geliebter Vater, Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Reinhold Max Findeisen
 Landwehrmann im 4. Infanterie-Reg. Nr. 108, 10. Kompagnie

In tiefstem Schmerze zeigt dies an
Selma Findeisen nebst Tochter, Eltern und Geschwister.
 Dresden, Weidenstein, Niederaußwitz, Rangenhofsdorf.
 Du gingst so schwer und weinstest sehr,
 Du ahnst deine Ruhestätte nicht mehr. [B 2194]

Aufpolstern

von Sofas u. Matratzen gut und billig. Bauhoffstraße 17. [B 3079]

Den Italiern zur Kenntnis, daß unser Kollege, der Sandsteinmetz

Karl Luther
 im Alter von 51 Jahren gestorben ist. [V 159]

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 1 1/2 Uhr von Trauerhalle (Bühlau, Trompetenstraße) aus statt.
 Um zahlreiche Beteiligung bittet Die Verwaltung.

Spülapparate

Leibbinden, Frauentee u. Frauenartikel
Frau Heusinger [L 224]
 Am See 37

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief am Sonntag, nachmittags 5 Uhr, mein guter Gatte, unser treuer, geliebter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Emil Max Haaso.
 In tiefstem Schmerze zeigt dies an
Elise Haaso nebst Tochter, Eltern und Geschwister.
 Dresden, Al. Plauenische Straße 45, III.
 Die Beerdigung findet Mittwoch den 17. Februar, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des Tolkewitzer Friedhofes aus statt. [B 3177]

Tücht. Maschinenformer

werden sofort gesucht.
A. Kühnschert jr.
 Körnerstraße 8. [B 3141]

Mit allen Belanien die traurige Nachricht, daß Sonntag, nachmittags 8 1/2 Uhr, mein innigstgeliebter Gatte, unser guter Vater, Schwager, Bruder, Schwager, Onkel und Großvater, der Steinmetz **Karl Luther**, im Alter von 51 Jahren nach langem Siechtum sanft verschieden ist.

Dies zeigt tiefbetrubt an
Emma verw. Luther.
 Die Beerdigung findet Mittwoch, nachmittags 1 1/2 Uhr, von Trauerhalle, Trompetenstraße, aus statt. [B 3177]

Arbeiten für Revolver- und Zeitfingerringe, Universalfräs- u. Schapingmaschine gef. Angeb. mit Provision an die Adolph-Str. 12 erob. [B 3177]

Gesucht laubere judenfeindliche Frau zum Füllschutragen. [K 291]
 Heidenauer Straße 9, Par. I.

Ehrenerklerung.
 Ich nehme hiermit die von mir getane Reueherung gegen Frau **Klara Dietrich** zurück, da dieselbe unwarhaft und wahrhaftig vor Verleumdung steht. [B 3177]
 Wilsdorf, 18. Februar.
 Frau **Martha Hempelt.**

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Vergehen meiner lieben Frau, unserer guten Mutter

Elsa Kunz
 laden wir hierdurch allen Verwandten und Bekannten unsern innigsten Dank.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hermann Friedrich
 Dresden-Neustadt.
 Verantwortlich für den Inseratenteil: Reinhold Gieseler
 Dresden-Neustadt.
 Druck und Verlag von Raben & Komp., Dresden.

Die russische Volkswirtschaft und der Krieg

Sehr häufig begegnet man heute der Ansicht, daß dieser gewaltige Krieg eigentlich nicht die erwartete wirtschaftliche Malandität zur Folge hatte. Man beruft sich dabei auf das Anschwellen des freien verfügbaren Kapitals und auf die Abnahme der Arbeitslosigkeit. Beide Momente beweisen aber durchaus nichts. Wenn gewaltige Massen der Arbeiterbevölkerung aus ihrer gewöhnlichen Beschäftigung herausgerissen sind, so können allmählich die übriggebliebenen deren Stellen zum Teil besetzen. Ueberall, und so auch in Rußland, hat sich das Wirtschaftsleben mehr oder weniger an die durch den Krieg geschaffenen neuen Verhältnisse angepaßt. Speziell die russische Eisenindustrie hat stets für solchen Aufträgen überhäuft. Ebenso arbeiten die anderen Industriezweige fast ausschließlich für die Seeresverwaltung. Man sagt, daß ein Privatmann jetzt seinen Schuhmacher finden könne, der Schuhe ausbessert, weil alle mit Aufträgen der Regierung beschäftigt seien.

Die russische Industrie ist für den jetzt plötzlich auftretenden Bedarf kaum leistungsfähig. In den ersten sechs Kriegsmonaten hat die Regierung mindestens 3000 Millionen Rubel für den Krieg aufgebracht. Das bedeutet den vierfachen Betrag des russischen Exports. Jägt man noch hinzu, daß die Einfuhr von Fabrikaten, die fast eine halbe Milliarde beträgt, jetzt auf das Minimum herabgesetzt ist, und daß infolgedessen die Nachfrage nach einheimischen Produkten steigen mußte, so ist es erklärlich, wenn auch die russischen Industriellen und mit ihnen die Regierung nicht mehr über eine durch den Krieg verursachte Not klagen, sondern umgekehrt ein recht vergnügtes Gesicht zur Schau tragen.

Zu Beginn des Krieges stockte auch hier die industrielle Tätigkeit. Eine sehr große Anzahl von Betrieben wurde geschlossen oder mußte gekürzte Arbeitszeit einführen.

Schlimme Verhältnisse herrschten in Rußland-Polen. In 81 Fabriken des Warschauer Distrikts mit 38 900 Arbeitern waren nur noch 2200 beschäftigt. Die Arbeitstage verminderten sich gar von 137 000 auf 82 500, d. h. um 66 Prozent. Und das in Großbetrieben, die keinen waren so gut wie völlig lahmgelegt. In den anderen Industriebezirken Polens war die Lage noch schlechter, von den okkupierten Gebieten natürlich abgesehen.

In der letzten Zeit hat sich die Lage der Industrie, wie gesagt, gebessert. Die Volkswirtschaft im ganzen leidet aber nach wie vor unter den Einwirkungen des Krieges. Was jetzt die Industrie schafft, sind keine volkswirtschaftlich produktiven Güter; vielmehr werden die früher mit Mühe und Not gesammelten Reichtümer noch verzehrt. Rußlands Entwicklung löst auf Kapitalmangel. Wieviel Jahre wird es aber brauchen, um die Schäden des Krieges wieder gutzumachen? Die hohen Steuern haben der Landwirtschaft das notwendige Kapital entzogen, die Entwicklung der landwirtschaftlichen Technik gehemmt. Wie enorm wird aber der Steuerdruck erst jetzt werden! Die gewaltigen Zahlungen an das Ausland, die die Regierung jahraus und jahrein leisten mußte, zwangen auch die Industriellen, Kapitalien im Ausland aufzunehmen. Sie mußten also einen bedeutenden Teil des den Arbeitern erteilten Mehrwertes ebenfalls an ausländische Unternehmer abführen. Die Schuld Rußlands an das Ausland wird aber durch den Krieg ins Riesenhafte steigen.

Wenig machen viele Unternehmer gute Geschäfte. Das Gesamtkapital des Landes wird aber stark verduziert. Diese Folgen des Krieges werden sich jedoch erst später zeigen, und da die Industriellen gewöhnlich wenig um die Zukunft besorgt sind, wenn sie in der Gegenwart gut verdienen, so macht sich unter ihnen eine „subjektive Stimmung“ bemerkbar. Sie drängen sogar darauf, den Krieg möglichst in die Länge zu ziehen. Ein Teil der russischen Agrarier ist aus politischer Sympathie und wirtschaftlichen Interessen für einen Separatfrieden mit Deutschland eingetreten; die Moskauer Industriellen haben aber dagegen energisch protestiert.

Nur eine Folge berührt die russischen Industriellen — die ungeheure Entwertung des russischen Rubels. Um ein Drittel ist der Kurs des russischen Geldes gesunken. Was das bedeutet, begreift jeder, der erfährt, daß die bevorstehenden Zahlungen der russischen Industrie an das Ausland 460 Millionen Rubel und daß die neuen Aufträge mindestens 800 Millionen ausmachen. Die russischen Industriellen haben somit statt 460 Millionen 275 Millionen Rubel oder nur 136 Millionen und für die neuen Aufträge ebenfalls 100 Millionen mehr zu zahlen. Dabei taucht noch das Gespenst des völligen Zusammenbruchs der russischen Währung auf.

Vor dem Kriege besaß die russische Staatsbank im Inlande 1599,7 Millionen Rubel in Gold, am 5. Januar bloß noch 1564,7 Millionen; dagegen ist das ihr zukommende Gold im Auslande von 143,8 auf 199,7 Millionen gestiegen. Ueber dieses Gold kann sie aber gar nicht verfügen, da es als Sicherheit für die Einzahlungen im Auslande bleiben muß. Auf den Fall ist der Goldbestand der Bank unverändert geblieben; der Notenumlauf hat sich aber von 1630 auf 2984,3 Millionen, d. h. um 83 Prozent, erhöht.

Nach fast allen europäischen Kriegen, die Rußland gehabt hatte, trat eine starke Entwertung seines Geldes ein. Das wird auch jetzt der Fall sein. Die Folgen davon machen schon jetzt in der Preissteigerung der Waren bemerkbar. Selbst die landwirtschaftlichen Produkte sind im Preise angelegen, obwohl an ihnen doch gerade in Rußland kein Mangel vorhanden ist. Das drückt nicht allein die Lage der Arbeiter, sondern hindert selbst die Entwicklung der Industrie.

Die Notendrucke kann eben nicht ungestraft mißbraucht werden. Deshalb drängt die russische Regierung in Paris und London darauf, daß man ihr eine Anleihe verschaffen möge. Ueber diese Frage halten jetzt die Finanzminister der Alliierten Rat.

Davon, ob es ihnen gelingen wird, Rußland eine auswärtige Anleihe zu verschaffen, hängt in bedeutendem Maße die Größe der Kriegsschäden für die russische Volkswirtschaft ab. Man darf aber nicht erwarten, daß Rußland aus Mangel Geld den Krieg abbrechen werde; eher wird es seine Goldvorräte ruinieren. Die eigenen Machtinteressen waren den russischen Gemächtern immer wichtiger als die Interessen des Volkes.

Sächsische Angelegenheiten.

Ein bemerkenswerter Arbeitsvertragsstreik

Speziell hat vor dem Schöffengericht Freiberg ab. Kläger war der Bürgermeister Dr. Schöne aus Oederitz, der durch den dortigen Stadtrat Kaufmann Dubricht durch seinen Belegit worden war, daß er den Bürgermeistern in einer gemeinsamen Sitzung des Rates und der Stadtverordneten einen Urkundenfälscher und Betrüger genannt, der unfähig zu seinem Posten sei. Vor Gericht machte der Klage Stadtrat über die Beweggründe zu seiner Beschuldigung, nach einem Bericht der Dresdner Volkszeitung, folgende Angaben:

Der Bürgermeister sei jahrelang selbstretender Vorsitzender der staatlichen Einsetzungskommission und als solcher Vorsitzender der städtischen Sparkasse gewesen. Durch allseitige Bestrebungen, die sich bei dieser Verwaltung herausgestellt, habe die Kreishauptmannschaft sich veranlaßt gesehen, ihn dieses Postens zu entheben. Das Kollegium habe daraufhin ihn, den Angeklagten, zum ersten Vorsitzenden des Sparkassenausschusses gewählt und dem Bürgermeister das Amt des zweiten Vorsitzenden übertragen. Bürgermeister Schöne hingegen behauptet, die Verlegung sei freiwillig erfolgt, da er mit Arbeiten zu überbürdet gewesen. Dem gegenüber betont Dubricht, Schöne sei nicht freiwillig gegangen, sondern abgesetzt worden. In der fraglichen Sitzung handelte es sich um den Verkauf des Altonergrundes Döhndorf. Dieses Gut war, ohne daß man den Sparkassenausschuss gebiet und sein Gutachten eingeholt hätte, zu hoch belassen worden. Es kam dann unter den Umständen, wobei die Sparkasse mehrere Hunderttausend Mark einbüßte. Gleichzeitig kamen an dem Tage verschiedene andere Sparkassenvorgänge zur Sprache. Dabei habe er es für seine Pflicht gehalten, auf Dinge aufmerksam zu machen, die seiner Auffassung nach nicht einwandfrei waren.

Am 10. März 1914 fanden er (Stadtrat Dubricht) und sein Vater zur Einsetzung. Wie üblich, habe er sich dabei entfernt, bei seinem Wiedereintritt aber deutlich gesehen, wie sie eingeschätzt waren und sich die Zahlen abgeschrieben. Als im April die Streurechnung kam, bezüglich der Höhe und stellte dabei Unstimmigkeiten fest. Er ließ sich nun die Kataloge vorlegen und sah, daß sowohl bei seinem Vater als bei ihm an je zwei Stellen Änderungen vorgenommen worden waren. Daraufhin habe er Urkundungen einzuheben, wobei diese Änderungen allseitig als Urkundungen bezeichnet wurden, da das Gesetz nicht die geringste Änderung zulasse, die einen Einfluß auf den Abschluß habe. Nun habe er sich auf die Kreishauptmannschaft begeben, die mit Kopfschütteln ihn angehört habe. Am 4. Mai habe er darauf Anzeige bei der Staatsanwaltschaft wegen Urkundenfälschung erstattet. An dem gleichen Tage fand die genannte Sitzung statt. Wie schon erwähnt, sei zur Sprache gekommen, daß durch Nachlässigkeit des Bürgermeisters Schöne die Sparkasse 300 000 bis 400 000 Mark Schaden erlitten habe. Er habe sich verpflichtet gehalten, nun auch seine eben geschilderten Berechnungen vorzutragen, und dabei habe er die Handlung des Bürgermeisters als eine Urkundenfälschung bezeichnet. Als dieser sich mit Versehen entschuldigt, habe er gesagt, dann sei er nicht fähig für seinen Posten und er danke für jetzt einen Bürgermeister.

Für die letzte Neuerung sei vornehmlich ein Vorwand bestimmend gewesen, der sich kurz vorher angepielt hatte. Die städtische Sparkasse habe unter anderem auch das Zentralrad in Dresden mit 40 000 Mark begeben, die der Stadt verloren gegangen sind. Das Rad kam 1912 zur Zwangsversteigerung. Damit die Sparkasse bei dem Geschäft selbst nicht interessiert wurde, ließ der Bürgermeister das Geld auf den Namen eines Strohmachers eintragen. Die Stadt hat denn noch etwa 7000 bis 8000 Mark hineingelegt. Am 8. April 1914 seien sie, unter anderem auch der Bürgermeister, in dieser Angelegenheit nach Dresden gefahren. Als sie das Rad besichtigten, ohne den Bürgermeister, und daraufhin an einem Tisch gesessen hätten, habe der Bademeister zu ihnen gesagt: „Wo ist denn unser Bürgermeister?“ Als sie ihm geantwortet, habe er gesagt: „Er ist bei der großen Beträge! Ich wundere mich nur, daß er noch nicht eingekerkert ist, der hat mit Behorski (einem Geschäftsführer) die 40 000 Mark, die die Oberaner Sparkasse als Deposition gegeben, geteilt!“ Obwohl der Bürgermeister von dieser Beschuldigung Kenntnis erhalten, habe er den Bademeister nicht verhaftet.

Der Bürgermeister Dr. Schöne bestritt entschieden, Fälschungen begangen zu haben; es handele sich nur um ein Versehen. Gegen den Bademeister habe er keine Anklage erhoben, weil dieser ihm gebeten habe, davon abzugehen, damit seine Ehre nicht vermindert werde. Im übrigen bestritt er, Schöne entschieden, die Stadt geschädigt oder sonst irgendwelche Unregelmäßigkeiten begangen zu haben.

Das Gericht hatte gleichzeitig noch über eine Widerklage des Stadtrats Dubricht gegen den Bürgermeister Dr. Schöne zu befinden, die erhoben worden war, weil Dr. Schöne den Stadtrat als einen Urkundenfälscher bezeichnet habe, den er sich schon noch einmal laufen lassen werde.

Das Gericht verurteilte sowohl den Stadtrat als den Bürgermeister zu je 40 Mark Geldstrafe. Dr. Schöne hat aber wahrlich keine Veranlassung, diese Bestrafung als eine Genugtuung für sich anzusehen.

Maßnahmen bei Wehlmangel.

Offenbar auf Veranlassung der Kriegsgetreidegesellschaft wird durch Wehl's Bureau folgendes berichtet: Es gelangen in letzter Zeit an die Kriegsgetreidegesellschaft vielfach Anträge von Kommunalverbänden um Ueberlassung von Wehl. Diesen Anträgen stattzugeben ist nicht Aufgabe der Kriegsgetreidegesellschaft. Es ist festgestellt, daß noch große Wehlvorräte im Lande sind. Die Mühlen wissen teilweise nicht, wohin sie ihre Produktion abgeben sollen. Es handelt sich bei dieser vorhandenen Wehlmenge weniger um Roggenmehl als um Wehlmehl, d. h. 70 Prozent Weizenmehl und 30 Prozent Roggenmehl. Dieses Wehl haben die Mühlen teilweise fertig liegen, teilweise können sie ihre vorhandenen Getreidevorräte gemäß § 4 Ziffer 1 der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 ausmahlen. Veräußern dürfen die Mühlen nicht, ohne daß der zuständige Kommunalverband hierzu die erforderliche Zustimmung gibt. Diese Zustimmung wird von dem Kommunalverbande, in dem die Mühle liegt, häufig verweigert, obwohl die im Bezirk vorhandenen Vorräte dessen Bedarf für die nächste Zeit bei weitem übersteigen. In diesem Falle empfehlen wir dem betreffenden Kommunalverbande, von § 51 der Bundesratsverordnung Gebrauch zu machen und sich an die Landeszentralbehörde zu wenden, um die Ueberweisung von Wehl aus dem Bezirk eines Kommunalverbandes an einen anderen Kommunalverband in die Wege zu leiten. Gehören die Kommunalverbände verschiedenen Bundesstaaten an, so ist hierfür der Reichsanwalt zuständig. Die Mühlen, bei denen Wehl noch erhältlich ist, sind zu erfahren bei der Geschäftsstelle des Vereins deutscher Handelsmüller in Berlin-Charlottenburg, Schillerstraße 5, Telegramm-Adresse: Handelsmüller.

Regelung der Brotverförgung in einer Amtshauptmannschaft.

In der Amtshauptmannschaft Annaberg sind nach einem Beschlusse des Bezirksausschusses zur Regelung des Brot- und Wehlverbrauchs folgende Vorschriften getroffen worden: Roggenbrot darf nur im Gewicht von 1, 2 oder 3 Kilogramm, Weizenbrot nur im Gewicht von 75 Gramm gebaden werden. Das Baden von Kuchen ist an den Wochentagen verboten, nur an den Sonntagen darf Quarkbrot, Obstbrot und Kartoffelbrot gebaden werden. Von den

Verbrauchern darf nur so viel entnommen werden, daß auf den Kopf des Verbrauchers wöchentlich Brot und Wehl zusammen gerechnet, nicht mehr als 2 Kilogramm entfallen. Zum Zwecke der genauen Kontrolle der entnommenen Brot- und Wehlmengen hat sich jeder Verbraucher mit einem Kontrollbuch zu versehen, in das die Menge des entnommenen Brotes und Wehles einzutragen ist. Die Ausfuhr von Brot und Wehl wird verboten.

Leipzig. In 13 städt. besuchten Volksversammlungen beschäftigt man sich mit der Volksernährung in der Kriegszeit. Die Redner, bekannte Parteigenossen, fanden einhellige Zustimmung. In allen Versammlungen wurde folgende Resolution angenommen: „Es ist ein zwingendes Gebot der Selbsterhaltung des deutschen Volkes, mit den vorhandenen Lebensmitteln so hauszuhalten, daß sie bis zum Einbringen der Ernte und bis zur frischen Zufuhr ausreichen. Es genügt jedoch nicht die Festsetzung der Höchstpreise für Getreide, Wehl und Kartoffeln, die die wüßteste Spekulation mit Lebensmitteln nicht zu hindern vermochte, sondern es muß die Beschlagnahme aller Lebensmittel (Fleisch, Kartoffeln usw.) nach § 2 des Gesetzes vom 2. August, betr. Höchstpreise, und die zweckmäßige Verteilung derselben nach der Kopfstärke auf die einzelnen Familien erfolgen. Der Verteilungsplan ist beschleunigt auszuarbeiten und durchzuführen.“

Dresden i. V. Die von den Stadtverordneten einstimmig beschlossene Erhöhung der Unterstützungssätze für Arbeitslose ist vom Stadtrat nicht genehmigt worden. Das Ratkollegium hatte in seiner Sitzung vom 23. Januar die auf nur 12 M. monatlich berechneten Sätze für ein Familienoberhaupt auf 18 M. erhöht. In der darauffolgenden Stadtverordnetenversammlung wurde auf Antrag unserer Genossen beschlossen, den männlichen Arbeitslosen 24 M. zuzubilligen. Der Rat, obwohl der Beschluß einstimmig gefaßt worden ist, tritt dem aber nicht bei. Er teilte dem Stadtverordnetenkollegium mit, daß er bei seiner Meinung, monatlich nur 18 M. monatlich gezahlt werden, bestehen bleibt. Auf Antrag unserer Vertreter wird eine gemeinschaftliche Sitzung beider Kollegien stattfinden, die noch einmal zu der Sache Stellung nehmen wird.

Jittau. Die Amtshauptmannschaft hat gegen eine Anzahl Landwirte und Gewerbetreibende aus Jittau, Oberullersdorf, Seiffenersdorf und Seitendorf ein Strafverfahren bei der Staatsanwaltschaft Rauhau eingeleitet, weil sich die Betroffenen gegen die Vorschriften zur Durchführung der Volksernährung vergangen haben.

Stadt-Chronik.

Die Ernährungsfrage in der Kriegszeit.

Die zehn öffentlichen Versammlungen, die am Montagabend in Dresden und Umgebung abgehalten wurden und sich mit diesem Thema beschäftigten, waren weit und breit und nahmen einen normalen Verlauf, wie die uns vorliegenden kurzen Mitteilungen besagen. Nur in einem Falle kam es zu einem Zwischenfall, indem der überwachende Beamte, während die Debatte einsetzte, wollte, die Versammlung auflösen. Dieser Fall ereignete sich im Gasthof zu Briesnitz. Dort sprach Genosse Grösch. Nach dem mit Zustimmung aufgenommenen Referat schlug der Vorsitzende vor, von einer Diskussion abzusehen. Genosse Renke wandte sich dagegen und ging auf die Benurbestimmungen ein, woraus sich eine Geschäftsordnungsdebatte entspann. Als Genosse Kriens danach das Wort hatte und sich über die Lebensmittelnot verbreitete, löste der überwachende Beamte die Versammlung auf.

Die Vorträge gaben eine Darstellung der gegenwärtigen Verhältnisse in der Volksernährung und der Ursachen, die dazu führten. Besonders lebhaft wurde Zustimmung fanden die weitergehenden Vorschläge, die die Referenten in bezug auf völkerrätliche Organisation der Lebensmittelverteilung vom Standpunkt allgemeiner gesellschaftlicher Notwendigkeit aus machten. Sehr große Unzufriedenheit scheint in bezug auf die Kartoffelfrage zu bestehen. In einigen Versammlungen wurde speziell diese Frage in der Debatte mit beprochen und auch der Meinung lebhaft Ausdruck gegeben, daß sehr bald die Möglichkeit des Friedens komme. — Folgende Resolution wurde einstimmig überall — außer in Briesnitz — angenommen:

Es ist ein zwingendes Gebot der Selbsterhaltung des deutschen Volkes, mit den vorhandenen Lebensmitteln so hauszuhalten, daß sie bis zum Einbringen der Ernte und früher Zufuhr ausreichen. Es genügt jedoch nicht die Festsetzung der Höchstpreise für Getreide, Wehl und Kartoffeln, die die wüßteste Spekulation mit Lebensmitteln nicht zu hindern vermochte, sondern es muß die Beschlagnahme aller Lebensmittel (Fleisch, Kartoffeln usw.) nach § 2 des Gesetzes vom 2. August, betreffend Höchstpreise, und die zweckmäßige Verteilung derselben nach der Kopfstärke auf die einzelnen Familien erfolgen. Der Verteilungsplan ist beschleunigt auszuarbeiten und durchzuführen.

Eine Kriegs-Sanitäts-Ausstellung.

Am Montag nachmittag im Gebäude des Sächsischen Künstlervereins auf der Brühlischen Terrasse eröffnet. Diese Ausstellung war vorher in Berlin zu sehen, ist von da zunächst nach Dresden gekommen und soll danach auch noch in andere Städte gebracht werden. — In der Mittelhalle des Gebäudes ist das „Sanitätsleben des Feldheeres“ ausgestellt; von dem Verbandssachen an, mit dem jeder Soldat versehen ist, über die Ausrüstung des Sanitätspersonals bis zu den Einrichtungen der Lazarette und Seime. Zahllose Musterstücke und Modelle in allen Größen verdeutlichen in dieser wie in allen anderen Abteilungen die Organisation und die Mittel des vielverzweigten Sanitäts- und Hilfsdienstes. Hervorgehoben sei hier der Feldbrünnentwagen, ferner die verschiedenen Arten und Systeme der Lazarettzelle und -baracken und Lazarettzüge und -schiffe. Besonders interessant werden den Weibern die Gruppen erscheinen, in denen gezeigt wird, was alles im Felde an Vorkahrungen mitgeführt wird, die zur Ver-

Jugend-Bildungsverein von Dresden u. Umgegend

Mittwoch den 24. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Saale des Kriftallpalastes, Schaeferstrasse

Fünftes Orchester-Konzert

angelehrt vom Gewerkschaftsrat. Leitung: Paul Sattner. Programm: 1. Kammermusik von Wolfgang Amadeus Mozart...

Veranstaltungen für Mittwoch:

Dobrig: Vortrag von Anna Gradnauer: Frankreich, Land und Leute. - Gorbig: Lesende (Wilhelm Tell). - Pöschappel: Bilderabend im Jugendheim. - Reustadt-West: Vortrag von Herrn Fleigner: Volkswirtschaft. - Pieschen: Literarischer Abend (Vor-

tragende Mitglieder). - Trachenberge: Zweiter Vortrag von R. Aufsch: Reiseerlebnisse an der russischen Grenze. - Pieschen: Lesende (es wird aus dem Buche: Historischer Materialismus von H. Bortier vorgelesen). - Rößchenstraße: Vortrag von R. Schlag: Vier Tage im böhmischen Mittelgebirge. - Cotta-Beust: Vortrag von B. Wente: Arbeiterchaft und Kunst: pünktl. 7 1/2 Uhr.

Veranstaltungen für Donnerstag:

Johannstadt: Vortrag von Herrn Dr. Bergfeld: Der Fortpflanzungstrieb. - Striesen: Hans-Sachs-Abend (Vortragender: B. Kirchhoff). - Tolkewitz-Laubegau: Der Vortrag fällt aus, dafür Rezitationsabend. - Reustadt-West: Mitgliederversammlung. - Radebeul: Lesende (Willy Tell). - Radeberg: Vortrag.

Veranstaltungen für Freitag:

Mitadt: Bezirksfeier im Volkshaus, 9 Uhr. - Gorbig: Unterhaltungsabend (Vortragende: Mitglieder). - Trachenberge-Gorbis: Unterhaltungsabend in der Frauenrel. Anfang 8 Uhr.

Bereinskalender für Mittwoch.

Deutscher Bauarbeiterverband. Bezirks-Versammlungen. Bezirk Striesen. Abends 8 Uhr im Sächsischen Bräun. Schaubauer Straße. - Bezirk Dresden-Altf. I und II (mit Friedrichstadt). Abends 8 Uhr im Volkshaus. 4. Kreis. Bezirk Radeberg. Abends 8 1/2 Uhr Bezirks-Musikabstimmung.

Tymians Thalia Theater! Görlitzer Str. 6. Anf. 8 Uhr 20. Sonnt. 3 Vorst. Sonntags 11 Uhr Frühstücken mit Vorstellung. 15, 25 u. 35 Pf. Nachm. 4 Uhr kl. Preise. Kind Hälfte! Donnerst. Damenkaffee! Vorzugsarten wochentags u. Sonntags mehr. gültig.

SARRASANI Wieder-Eröffnung Donnerstag den 18ten den Berliner Circus-Programm. Ermässigte Preise: Mittel-Rücken 40, II. Platz 40, III. Pl. Mitte 60, I. Platz 60, I. Pl. Mitte 80, Sperrplatz 1.-

Deutscher Bauarbeiter-Verband Zweigverein, Dresden. Telefon 15972. Bezirks-Versammlungen. Bezirke: Pieschen, Striesen, Dresden-Altf. I u. II, Dresden-Neustadt, Dresden-Cotta, Dr.-Löbtau-Plauen, Kaiz, Pöschappel, Lockwitz.

E. PASCHKY. La neue Riesen-Bratheringe. in hochfeiner Qualität und stammster Packung. 1/2 Dose, etwa 45 Stück. 3/4 Dose, etwa 92 Stück. 1 Dose, etwa 185 Stück.

Grosse Karte von Europa (Größe 88 x 105 cm) Preis 1 Mark. Bestellen durch die Volksbuchhandlung, Bettinerplatz 10.

Tharandt und Umg. Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung, sämtliche Artikel-literatur, Inseraten- und Druckaufträge nimmt jederzeit Paul Fiedler, Freiburger Straße 114.

Wir erhalten 10000 Pfund frische Seefische. zwei billige Fischtage! Lebendfrische Seelachs 32 Pf. Lebendfrische Goldbarsch 32 Pf. Lebendfrische Seelorelle 25 Pf. Lebendfrische kleinen Schellfisch 25 Pf. Frische grüne Heringe 22 Pf., 5 Pfund 1.00

Sektion der Betonarbeiter. Dienstag den 23. Februar, abends 8 Uhr, im Volkshaus, 1. Etage, Zimmer 9. Tagesordnung in allen Versammlungen: 1. Bericht aus der erweiterten Verwaltung...

Vericht über den Schlachtviehmarkt am 15. Februar 1915 zu Dresden. Table with columns: Schlachtvieh-gattung, Bestklassen, Marktpreis für 50 kg Schlachtgewicht.

D. D. G. „Nordsee“ 30 Webergasse 30 Deutschlands grösste Hochseefischerrei. Telefon 22 471 und 10 980. Filiale: Görlitzer Strasse Nr. 1. Telefon 21 470.

Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung, Inserat, Glühlichter sowie alle andere Parteiliteratur nimmt entgegen Hermann Weichhold, Gittersee, Bismarckstraße 4, 1. Inseraten-Annahme bis früh 8 Uhr.



In allen Abteilungen äusserst günstige Sonder-Angebote!

Besonders billige Lebensmittel!

Verkauf soweit Vorrat!

6000 Pfund Weisskraut Pfund 12 10 Pfund 1.00

Marmelade, Aprikosen, Erdbeer, Kirsch in eleganten Dosen 2-Pfund-Dose 1.48

Eine Ladung Kolonialwaren

Kronen-Patna-Reis	Pfund 58	5 Pfund 2.65
Patna-Reis II	Pfund 56	5 Pfund 2.50
Rangoon-Reis	Pfund 45	5 Pfund 2.15
Bruch-Reis	Pfund 35	5 Pfund 1.60
Kaisergriess, fein, mittel und grob	Pfund 38	5 Pfund 1.80
Graupen	Pfd. 88	5 Pfd. 1.80
Victoria-Erbsen	Pfd. 80	5 Pfd. 2.75
Grüne Erbsen	Pfd. 64	5 Pfd. 2.50
Gesehälte Erbsen	Pfd. 65	5 Pfd. 3.00
Erbsen, halbe	Pfd. 60	5 Pfd. 2.75
Neue Görzer Pflaumen	Pfd. 55	5 Pfd. 1.10
Neue Doppel-Prunellen	Pfd. 1.10	
Gebr. Gerste	Pfund 82	5 Pfund 1.50
Korn-Kaffee	Pfund 86	5 Pfund 1.70
Gebr. Kaffee	Pfund 1.48	5 Pfund 7.20
Hagebutten	Pfund 95	
Birnen	Pfund 48	
Ringäpfel	Pfund 95	
Kalif. Birnen	Pfund 80	

Gemüse- und Früchte-Konserven

Jg. Schnittbohnen, pa. 2-Pfd.-Dose	48
Stang.-Schnittbohnen, 2-Pfd.-D.	55
Stg.-Wachsbreihbohne, 2-Pfd.-D.	58
Gemüse-Erbsen	55
Junge Erbsen	60
Junge Erbsen, fein B., 2-Pfd.-Dose	95
Junge Erbsen, fein, 2-Pfd.-Dose	1.10
Junge Erbsen, fein, 2-Pfd.-Dose	1.45
Kaiserschoten	1.65
Leipziger Allerlei, fein, 2-Pfd.-D.	88
Erdbeeren	95
Pflaumen, ohne Stein, 2-Pfd.-Dose	70
Sauerkirschen	1.00
Junger Kohlrabi	45
Junger Spinat	52
Sellerie in Scheiben . 2-Pfd.-Dose	75
Weißkohl, Wirsingkohl 2-Pfd.-D.	40
Spargel-Abschnitte I 2-Pfd.-Dose	1.00
Brechspargel, dünn, 2-Pfd.-Dose	1.15
Brechspargel, mittel, 2-Pfd.-Dose	1.45
Stangenspargel, dünn, 2-Pfd.-D.	1.25
Stangenspargel	1.60
Blumenkohl	90
Reineislauden	95
Apfelmus	72
Kirschen, süß	85

Fadennudeln	Pfund 58
Eierschnittnudeln	Pfund 58
Schnittnudeln	Pfund 52
Makkaroni	Pfund 60
Graupen und Figuren	Pfund 52
Eiernudeln „Reka“ 1/2-Pfd.-Pak.	40

Haushalt-Marmelade (gemischte), 5-Pfd.-Eimer 1.45

Kalobion, Kaffee-Ersatz 50
1-Pfund-Paket
Kostproben umsonst!

Fisch-Konserven

Fettheringe in Tomaten	Dose 50
Delikatess-Heringe	Dose 45
Makrelen in Öl	Dose 50
Bismarck-Heringe	Dose 90
Bratheringe	Dose 90
Makrelen in Bouillon, Spezialität	grosse Dose 95
Sardinen in Öl, Marke Kassel, Dose	95
Sardinen in Tomaten	Dose 88
Anchovis und Sardinen	Glas 48
Rollmops in Remoul., Dose	1.20 u. 70
Filetheringe in Remoul., Dose	1.20 u. 75

Rauchfleisch . Pfund 1.50
Speck, fetter . . . Pfund 1.50

Cassler Rippespeer m. 1.20
Feinste Pflanzen-Margarine
Sehr fein Pfund 1.00 Sehr fein
Eier, grosse 10 Stück 1.00

Frisches Fleisch: Hammel-, Kalb-, Schweine- u. Rindfleisch zu äussersten Preisen.

Eine große Sendung grüne Heringe Pfund 18

Gerhard Seeliger Preis 1.75 Mk.
Der Stürmer. Volksbuchhandlung.
Musenhalle
Einziges Varieté und Volks-Theater des Westens
Geste neues Programm! [K 50]
Die List des Fliegers. Humor. Zeitbild.
Onkel Geheimrat. Volksstück in 1 Akt.
Und der vollständig neue Soloteil. Erschlaffig.
Man muß sich ein Programm angelesen haben!
Wochenlagns Vorzugskarten gültig!

Der Herr
Hauptmann
der Solbat
sie teilen
Sausa-Gustenbonbons
Tele 85 A Chocol.-Gering.
Waichmaschinen
teilweise pro Tag 50 Pf.
H. Hähner, Gr. Zwingerstr. 13.

Militär-Stiefel
Getragene Hosen
Mäntel
Unterhosen
Joppen
Tuchhosen
Wollene Decken
Juchten-Stiefel [R 3123]
G. Schröder
Militäreffekten-Handlung
Königsbrüder Straße 60
Kempner 16122

50 Stück Damen-Mäntel
in schwarz, billig zu verkaufen
Zirkusstrasse 6, II. bei Wilde
Küchenabfälle
sammeln und suchen Sie in meinen
vergünstigten Topfen von 8.50 R. an.
Prospekt gratis [A 193]
Bernh. Hähner
Wasch- und Badapparate
Dresden, Gr. Zwingerstr. 13
Täglich geöffnet
Jede Uhrleder 75 Pf.
Wilke, Marschallstr. 24, I.

Deutschlands Sieg
über Götzen. Chocol.-Gering
Sausa-Gustenbonbons
Klapp-Sportwagen, 9 Räder,
noch neu, zu vert. Coppen. 18.1.

Leben · Wissen · Kunst

Nicodés Gloria-Sinfonie.

Zur Anregung und Einführung!

Heute, am Faschingsabend, findet im Opernhaus die Generalprobe des h. Sinfonieorchesters der Reihe B, des höchstentwickeltesten, zu ermäßigtem (Vollbesetzung) Preisen statt. Zur Aufführung kommt als einziges Werk eine Sinfonie für großes Orchester, Orgel und Chor von Jean Louis Nicodés, die den vielgeliebten Titel führt: „Gloria! Ein Sturm- und Sonnensied.“

Nicodés ist auch in den Kreisen des merkwürdigen Volkes längst kein Fremder mehr; wiewohl doch zwei seiner Schüler und erprobten Vorkämpfer in unserer Mitte: Musikdirektor Johannes Reichert und Chorleiter Theobald Werner, die verdienstvollen Leiter der Volkseingabedemie und des Dresdner Buchdrucker-Gesangsvereins. Sie haben u. a. durch Aufführungen seiner „Sinfonischen Variationen“ für Orchester, der Sinfonische „D a s M e r c“ für Männerchor, Soli und Orchester und des „Deutschen Gebets“ den Namen Nicodés bekannt und geschätzt gemacht.

So ist wohl anzunehmen, daß morgen zahlreiche unserer Leser das neuartige Werk Nicodés, das schon in Frankfurt a. M., Berlin, Amsterdam, Chemnitz, Damburg, Wismar und Wien vollständig aufgeführt wurde, unter der Leitung des Komponisten selbst, werden mitanhören und in sich verarbeiten wollen.

Das Werk, diese Gloria-Sinfonie, verdient die innigste Teilnahme aller hoch- und idealstrebenden Musikfreunde. Ganz abgesehen von einem musikalischen Wert- oder Geschmacksurteil, schließt ein so hehrer heiliger Wille aus der Komposition und ihrer Anlage entgegen, daß man das gefühlte Wort Specht wohl zitiieren könnte: „Ich möchte mich lieber für dieses Werk geirrt haben, als gegen es recht behalten.“

Wahrheitswerte — und die Gloria-Sinfonie ist eines wie Richard Wagners „Parsifal“ — sind oft von tiefer aufsteigender Wirkung; die erregte Musikwelt des Schöpfers macht sich mit uns anzuregen — und gar wenn ein gemeinsames peinliches Erleben uns begnügt, entzündet die eigene Empfindung ein leuchtendes Feuer in dem fremden Werk.

Das ewige Lied von dem Kampfe eines Zukunftsgläubigen, der sein edles Ideal durchsetzen wollte, klingt in Nicodés großer Sinfonie. Sein Held aber wird von der Gewalt brutaler Mächte übertritten; er unterliegt; dennoch bleibt ihm die Kraft, sein Selbst einjam hinaus in die Natur zu setzen, die er voller Liebe belauscht und die ihm Frieden und Freude verspricht:

Weil, hoch, herrlich der Wind,
rings um Leben hinein;
Von Weib'ig zu Weib'ig
Schwebet der ewige Geist
Ewiges Lebens andendoll.

Die Sonne, das große Gleichnis, gibt ihm das Höchste:
Sonnenstag — Gloria!

Nicodés hat sein einseitiges Werk selbst in sechs mit einander verbundene Sätze eingeteilt (die er für einzelne Aufführungen auch mit einzelnen Abschnitten versehen hat; so ist Teil IV, Die stille Stunde, in Dresden schon erklingen). Heute wird zwischen dem IV. und V. Teil eine Pause eingeschoben zur Vermeidung einer Aspiration bei den Zuhörern.

Als eine Sinfonie in dem Sinne unserer sinfonischen Meister haben — Mozart — Beethoven — Brahms — Bruckner ist das Werk nicht; besonders auch nicht, weil die einzelnen Sätze alles einseitig mit einander durch die thematische Arbeit, die den gleichen Stoff mehr variationsartig verwendet, zusammengegliedert sind. Sinfonische Dichtung, sinfonische Fantasie, Tonmalerei für großes Orchester (Richard Strauß) gebrauchte Titelierung seiner Werke) wäre man versucht, das Werk zu nennen, das eine neuartige Mischung ist, in die, sich zugleich dramatische Vorgänge ohne Personen abspielen. Oder gar psychologische Oratorien? — Kurz, man sieht schon aus dieser Verlegenheit, wozu das Werk einzurufen wäre, wie interessant und für sich bestehend es ist. Sogar ich — der ich ein überzeugter Verehrer der echten, andersartigen Sinfonischen Form bin — muß das Werk durchaus anerkennen und liebhaben in seiner innerlichen Notwendigkeit und heiligen Ehrlichkeit.

Vor allem gewinnt neben dem musikalischen Pulse die Kraft der Verbindungen des Hörer, die — und das ist wertvoll und hoch anzuschätzen — sich nicht nur intellektuell dem Programm zuwenden, sondern auch musikalisch vollzieht.

Das Werk ist im Grunde nur aus vier Haupt- und vier Nebenmotiven aufgebaut (auf die hier eingegangen ohne Notenbeispiele wenig Wert hätte), zu denen drei bekannte Motive aus Meisterwerken kommen: der Anfang des „Wach auf“ Chores aus Wagners „Rheingold“ als Symbol der Erhebung, das „Donna nobis pacem“ als Symbol des gewonnenen Friedens aus Beethovens „Missa solennis“ und eben darüber das „Gloria-Motiv“. Wie tief verankert ihm diese Symbole sind, ahnt, der weiß, daß Nicodés 1900 —

als er seine aufreibende Dirigentenarbeit aufgab, die ohne eigentümliche sieghafte Wirkung auf das Kunstleben Dresdens geblieben war und ihm Feinde ringsum schuf — beim Auseinandergehen seines „Gloria“ aus der „Missa solennis“ aufstimmte, bevor er sich in sein stilles Landleben nach Langenbrück zurückzog. So können wir auch schließen, wie bitter-ernst lebendig der ganze musikalische Inhalt der Tonmalerei aus den Schicksalen seines Schöpfers hervorsticht.

Nicodés selbst hat niederschriftlich, was er wünscht, daß man sich bei seiner Tonmalerei vorstellen möge:

I. Teil. Horberkundigung. Von Werdelust und tausend Hülen.

II. Teil. Turas Feuer (Scherzo). Durch die Schmieche (Scherzo).

III. Teil. Ein Sonntag des Glücks. Morgengrauen. Des Hirten Lied und das „Gloria“ der großen Frühmesse im Walde. Der Sonnenlag. Die Stille der Nacht und der Ruf des Hirsches vom Berge. Das Hohnlachen, ein Wandeln im Wald.

IV. Teil. Die stille Stunde. Im Schweigen der Nacht — (Wohndes Ruhe). (Schnell in die Weite.) Das Flammengleichen und der Hirscher. Das Gelächter.

V. Teil. Um das Höchste. Ein Verberst. Gefammelt um die Föhne. In hoc signo vinces! Gegen Felsen — — — — —

— — — — — Unsonst! — Das Fatum spricht! Der Abschied von den Göttern.

VI. Teil. Der neue Morgen. Vor dem Erwachen. — So läute es mir doch ein! — „Am Hirten auf dem Berg!“ Höhenfrieden nach Frieden. — Gloria. (Chor und Knabenstimme.) Ausklang. — Weiter lobt's und immer weiter im Tale — um den Felsen — — — — —

(Ein vollständiger Musikführer, vom Komponisten selbst verfaßt, mit Notenbeispielen und Text ist für 50 Pfennig in allen Musikalienhandlungen und an der Opernkasse zu haben.)

Auf einen hervorhebenden Zug des Werkes, der meiner Ansicht nach sogar die entscheidende Richtung auf den Erfolg und Verständnis für das Werk bietet, möchte ich zum Schluß noch hinweisen: es ist die suggestiv-kraft der Naturmalerei, die große Strecken der Sinfonie ausfüllt. Schon in den „Jahreszeiten“ und der „Schöpfung“, Beethoven in seiner „Pastoral-Sinfonie“ und Richard Wagner im „Siegfried“ und „Tristan“ haben leuchtende Beweise für die Möglichkeit und Schönheit dieser musikalischen Natur-Nachempfindung gegeben. Nicodés hat (s. V. im III. Teil) Prachtvoll geschaffen: Die Stimmung früh, wenn der Tag anbricht, der Hahn kräht, die Kuhler ihr Schälchen — der Ort seine Schmelze ertönen läßt, die Vogel ihr Morgenkonzert im Walde antimmen; das jubelt und lacht — zum Teil in der Kanonform durchgeführt von der Flöte, Oboe, Klarinette, den Streichern, Harfen und Zithern (die übrigens in ungewöhnlicher Besetzung — zwölf Stück — einen aufführenden Spartencharakter spielen sollen). Auch das Hirschgequie (gestopfte Hörner) bringt Nicodés in seinem Werk — Händel in „Israel in Ägypten“ versucht sogar bei der Stelle „Und Föhne ohne Zahl besetzen das Land“ das Springen musikalisch nachzubilden —; Nicodés macht aber alle diese äußerlich scheinenden Schilderungen einer Idee dienlich: der inneren Entwicklung des Künstlers. Und das heißt mir mit ein Wortvolles zu sein, daß er möglichweise — auf halb gedanklichem, halb musikalischem Wege — sein Ziel erreicht wird: Die Menge, die ihn einstmals menschlich niederdrückte, nun künstlerisch unterworfen, zum Mitempfinden und damit zum Höherstreben gewinnen könnte. Möge das künstlerische Glaubensbekenntnis „Gloria“ heute und morgen in empfängliche weite Seelen tönen! Böttner.

Aus russischer Gefangenschaft entronnen.

Der Sohn eines Dresdner Parteigenossen, der jetzt in Halle wohnt und bei einem Infanterieregiment als Unteroffizier dient, schreibt in folgendem Feldpostbriefe seine Erlebnisse auf dem Kriegsschauplatz in Galizien, blutig verlaufene Gefechte, seine Gefangennahme durch die Russen und seine glücklich verlaufene Flucht.

Liebe Eltern und Geschwister!

(Kl.) ... Wir hatten den Auftrag, einen Teil der Ausläufer der Karpaten zu sichern und den Vormarsch der Russen ins Innere Galiziens zurückzuschlagen, hörten aber von der Bedrohung, daß die Russen sich zurückgezogen hatten, als sie erfuhr, daß die Deutschen kämen. Aber gegen Mittag begann das erste Treffen, denn die Russen hatten sich an den günstigsten Punkten verhalten. Die ersten Berge wurden gestürmt und von uns genommen. Daraufhin zogen sich die Russen in räumlich gelegene Schützengräben. Nun begann die Schlacht bei Timanowa. Auch dort haben

wir die Russen angegriffen. Am ersten Tage machte unser Regiment 1300 Gefangene. Nun haben wir noch verschiedene Sturmangriffe mit wechselndem Erfolg gemacht, bei denen wir starke Verluste hatten. Auf einmal bemerkten wir, daß unsere Front zu viel nach vorn geraten war, die Nachbarkorps waren stellenweise nicht mit uns vorgeschritten und wir bekamen noch starkes Artilleriefeuer, so daß wir gezwungen waren, uns nachts in eine rückwärts liegende Stellung zurückzuziehen. Auch hier waren wir bei den großen Verlusten zu jammern, einen etwaigen Durchbruch der Russen abzuwehren, wir sahen und daher genötigt, durch Drahterhänge unsere Lage zu verstärken.

Nachdem dies teilweise geschehen war, meldeten am 16. Dezember unsere ersten Patrouillen, daß die Russen ihre Schützengräben geräumt und sich zurückgezogen hätten. Wir hatten während der Nacht nichts davon gemerkt. Sie hatten aber einige Leute zurückgelassen und diese hatten fortwährend gefeuert, um den Rückzug zu verlangsamen. Nun wurde von uns die Verfolgung sofort aufgenommen, wir bekamen sie aber erst am andern Nachmittag zwischen 3 bis 4 Uhr zu fassen, da hatten sich die Russen in einem Dorfe, auch teilweise in Schützengräben festgesetzt. Es kam zu einem regelrechten Gefecht und zum Schluß wurde das Dorf nebst Schützengräben in einem Sturmangriff von uns genommen, wobei wir noch circa 50 Gefangene machten. In diesem Gefecht wurde auch der Bataillionsführer getötet, darauf wurde der bisherige Kompanieführer A. zum Bataillionsführer ernannt. Bei diesem Gefecht erhielt letzterer auch das Eisene Kreuz 2. Klasse für hervorragende Leistungen vor dem Feind. Bei einem Gespräch zwischen Regimentskommandeur und dem Regimentsadjutanten, bei welchem ich zugegen war, hörte ich, wie unser Oberst sagte: „Ich werde heute noch den A. für sein tapferes Verhalten und seine großartige Führung des letzten Gefechtes zum Eisernen Kreuz erster Klasse vorschlagen.“ Leider konnte dieses nicht mehr geschehen, da unser Oberst nebst Adjutant gefallen und in einem brennenden Hause umgekommen sind. Als nun die Leute des Regiments die Quartiere und die vorgeschriebenen Posten und Schützengräben bezogen, hatte jedermann seine Beschäftigung, teilweise machten sie sich die Lager fertig, holten Stroh herbei, andere wuschelten ihre Wunden aus. Auch waren die Leute sehr ausgehungert, denn auf den schlechten Wegen, die in Galizien sind, kann die Bagage oft nicht so schnell folgen. Die Feldküchen waren indes doch herangekommen bis zum Quartier des Regimentskommandeurs und nun kam der Befehl, die ersten drei Feldküchen sollten in das nächste Dorf fahren, wo die meisten Leute lagen, und die letzte Küche sollte im ersten Dorfe zurückbleiben. Als nun die drei Feldküchen angekommen waren, wurde sofort das Essen ausgegeben, aber kaum waren zehn Minuten vergangen, als eine tolle Schießerei losbrach. Wir waren der Meinung, das Regiment ... oder ... würde aus Versehen das Dorf noch einmal stürmen, mußten aber erfahren, daß es die Russen waren. Sie waren in einer drei- bis vierfachen Übermacht; sie hatten das Dorf während der Dunkelheit umzingelt. Unsere Feldküchen hielten dem ersten Ansturm des Feindes stand; inzwischen waren auch die Mannschaft im Dorfe lebendig geworden, jeder nahm sein Gewehr und warf sich dem Feind entgegen, es kam zu einem regelrechten Straßenkampf, wobei allerdings den Russen die Übermacht zuzutun kam.

Nun konnten die Russen ihre Festungsbatterien auslösen, sie steckten sämtliche Häuser in Brand, schlugen Fenster und Türen ein und schossen auf die Bewohner und unsere Kameraden; da sind noch viele getötet und verwundet worden und weil sie nicht fliehen konnten, in dem Feuer umgekommen. Binnen 15 Minuten hand das ganze Dorf in Flammen; auf diese Weise haben auch unser Oberst und Adjutant ihr Leben lassen müssen. Wir andern mußten uns ergeben, da jeder Widerstand erfolglos gewesen wäre. Zwei Kompanien, die im rückwärts liegenden Dorfe waren, sind glücklich davongekommen. Wir Gefangenen wurden nun unter sehr starker Bewachung abgeführt und kamen am andern Morgen in Tarnow an; wir Unteroffiziere wurden vor einen russischen Hauptmann geführt, der uns allerhand Fragen stellte, aber natürlich belegen wurde. Als ich mich über schlechte Behandlung und Bereubung von Geld, Wahren und anderen Gegenständen beschwerte, wollte er nichts mehr von uns wissen. Daraufhin gab ich ihm zu verstehen, daß die russische Armee nur ein Haufen Räubern und Brandstifter sei. Wären wir nur 5 oder 10 Mann gewesen, hätte ich dich ja nicht sagen dürfen, aber bei so vielen war es zu gefährlich, mir etwas zu tun. Die Verbunden, die uns bedauerten und uns Brot, Wasser oder Zigaretten gaben, wurden mit der Weisheit geißelt und vertrieben. Wir wurden wieder in Kasernengebäude aufgestellt und weiter getrieben, den ganzen Tag bis 4 Uhr nachts, wo wir endlich in Quartier kamen, 7 Uhr mußten wir wieder auf, ohne Essen und Trinken, so ging es drei Tage lang. Viele Leute konnten vor Hunger und infolge der Strapazen nicht mehr weiter, weshalb halt gemacht werden mußte. Am andern Morgen bekamen wir zum erstenmal Essen, hatten aber keine Gefäße für die Suppe; da haben wir uns letzte Konjunkturküchen auf der Straße gesucht, und in diese erhielten wir dann die Suppe.

Kleines Feuilleton.

Die Wiedereröffnung der Pariser Oper.

Die Große Oper in Paris öffnet jetzt wieder ihre Pforten; aber die Art, wie dieses wichtige Theater der französischen Hauptstadt in die Erscheinung tritt, beweist, wie schwer die Franzosen unter dem Kriege leiden. Man mag es nämlich nicht die Vorstellungen in dem prachtvollen Palais abzuhalten, der das Heim der Großen Oper darstellt; sondern die Aufführungen werden im Trocadero stattfinden, und es werden keine Abendvorstellungen sein. Das Personal der Oper erscheint vor dem Pariser Publikum zum ersten Male seit dem Tage der Mobilmachung in einer Mittagsvorstellung, und mehrere Notizen werden sich anschließen. Sie finden alle zu Wohlstandszwecken statt und werden veranstaltet von dem neuen Direktor der Großen Oper R. Roussé, der erst vor kurzem sein Amt angetreten hatte. Ob die Oper während des Krieges in den Kistenbau eingezogen wird, der ihr eigentlich zukommt, ist mehr als fraglich. Die Theaterarbeiter und die Beamten der Großen Oper sind zum größten Teil eingezogen, und das übriggebliebene Personal ist nicht groß genug, um die ganze komplizierte Mechanik in Bewegung zu bringen. Vorstellungen in dem großen Saal und mit den Ausstattungen, wie sie in der Oper üblich waren, scheinen überhaupt den Pariser jetzt nicht am Platz, und das Repertoire der Großen Oper wird sich auf Werke beschränken, in denen nur eine mäßige Anzahl von Personen auftritt und die eigene keine zu großen Anforderungen stellt. Die Verehrer der Großen Oper werden also wohl oder übel sich während der Kriegszeit zu der ungewohnten Reise entschließen müssen, die zu dem außer der Mode gekommenen Viertel des Trocadero führt.

Konzerte.

Terza Carreno zeigte in ihrem geistigen Klavierabend, welcher seltenen Wandlungen eine große Künstlerin fähig ist. Sie — deren hinreichende Spielkraft, deren hehrer Schwung alle Werke zu Kammerder Wirkung brachte, sie hat sich in letzter Zeit eine kraftvolle Zurückhaltung auferlegt, die an ostentative Vermeidung aller sinnlich wohlgerollenen Züge gemahnt. Jede Note im Spiel, jede Charakterisierungskunst und ein solcher, ebener Anschlag kamen den Werken von Bach, Beethoven, Brahms und Schumann zugute; das letzteren sinfonische Stücken wird kaum ein anderer Künstler mit der gleichen Durchbildung im einzelnen und Gehaltung im großen darstellen. Nur zum Schluß, in Liszt's „Lüder- und Dur-Walzer“, vergaß die Künstlerin alle selbst auferlegten Fesseln, und die alle sieghafte

Terza Carreno warf mit grandioser Statur die majestätischen Klaviertöne hin.

Dresdner Kalender.

Dresdner Theater am 17. Februar. Opernhaus: 5. Sinfonieorch. Reihe B, 7 1/2 Uhr. — Schauspielhaus: Die Erziehung zur Ehe. — Die städtische Forderung, 7 1/2 Uhr. — Alberttheater: Der Stiefvater, 8 1/2 Uhr. — Residenztheater: Kleines Weltstück, 8 1/2 Uhr. Wenn der Frühling kommt, 8 Uhr. — Zentraltheater: Gold gab ich für Eisen, 8 Uhr.

Alberttheater. Die Theaterkassen teilen mit: Um den vielen Anfragen, die telefonisch und schriftlich an uns gerichtet werden, zu genügen, wird hiermit bekanntgegeben, daß die am verfallenen Sonntag zur Grottaufführung gelangte Komödie „Der verlorne Sohn“ von Emil Ludwig wieder mit der Feinerheit im Hoftheater aufgeführten Pantomime, noch mit dem Kauterlichen von Schmidt, dessen zu verzeichnen, sondern ein Stück heiteren Charakters ist. Es wird heute Dienstag, nächsten Donnerstag und Sonnabend wiederholt.

Ein Kammerkonzert veranstalten Walter Bachmann (Klavier) und Adolf Rehner (Violine) am 24. Februar, 7 1/2 Uhr, im Palmengarten zum Besten der Mannschaften der Unterseeboote. Karten bei F. Kies und Ad. Brauer.

Brahms-Abend. Der Anfang Februar infolge Erkrankung des Herrn Lehling abgelegte Brahms-Abend zum Besten der Dindendurgstraße für das Oktober findet nunmehr am 8. März, 7 1/2 Uhr, im Palmengarten statt. Die für den 2. Februar gelösten Karten haben Gültigkeit. — Karten bei F. Kies, Seestraße 21, und Ad. Brauer (F. Wöhrner), Hauptstraße 2.

Vortrag Wilhelm Hüfner. Nächsten Donnerstag findet im Künstlerklub der bereits angekündigte Vortrag von Wilhelm Hüfner über „Kampf, Dendriten und Waise in der Natur“ statt. Der Vortrag geht von den gewöhnlichen Ereignissen des Tages und den großen technischen und moralischen Erregungen aus, die für uns so entscheidend werden. Das Tier erweist als Schüge, als Unterbewußtes, als Apparat, als Schindler, als elektrische Batterie; es schließt Verbindungen zu gemeinsamer Verteidigung und entwöhnt den „Soldaten“ in seinen Stößen. Die Rednergabe Wilhelm Hüfners, sein wissenschaftlicher Ernst und die Form seiner Sprache verbergen auch diesmal einen hohen Genuß. — Karten bei F. Kies, Seestraße 21, und Ad. Brauer (F. Wöhrner), Hauptstraße 2.

Die Volkshausakademie veranstaltet am 7. März, 4 Uhr, im Köhler's Hof in Döhlen ein Konzert, bei dem der Chor eine Anzahl Kompositionen von R. Wagner, Brahms, Volkmann, Nicodés und anderen vortragen wird. Zur Mitwirkung sind die königliche Hofopernsängerin Fräulein Anne-Lise v. Norman und der königliche Hofkapellmeister Herr Paul Wiede gewonnen. Billette (im Vorverkauf 50 Pf.) sind in allen durch Plakate belegten Stellen und im Konzertlokal zu haben.

Im Theateraal Küsterstraße 4 wird morgen Mittwoch 8 1/2 Uhr das Schauspiel „Ich kenne keine Parteien mehr“ von Hugo Jacob vom Dresdner Volkstheater-Ensemble (Leitung: Ida Sonntag) wiederholt. Eintrittskarten auch im Zigarrengeschäft von L. Wolf, Postplatz.

Kleine Mitteilungen.

Georg Büffe-Palma, der bekannte Dichter und Novellist, ist in Leipzig in der Nacht im Alter von 80 Jahren gestorben. Seine „Lieder eines Jüngers“ und der Gedichtband „Die jugendliche Sünde“ offenbaren sein starkes dichterisches Talent.

Adolf Petersen, der ostpreussische Dichter und Berliner Journalist, ist auf den Schlachtfeldern im Westen gefallen.

Sportartikel.

Touristenverein Die Naturfreunde. Ortsgruppe Dresden. 18. Febr. 8 Uhr: Außerordentl. Sitzung der Ortsgruppenleitung, Volkshaus, Zimmer 8. Photo-Sektion: 18. Februar 8 1/2 Uhr: Vortrag über Regatta-Verhältnisse. Volkshaus, Zimmer 13. 18. Februar 8 1/2 Uhr: Ordentliche Generalversammlung im Volkshaus, 2. Saal. 21. Februar: Nachmittagsstunde: Zinnbläsern, Ledermühle, Saubachthal; 20. März 2 Uhr: Die vier der Strassenbahn-Endstation Giesebach, Winterpark, Sektion: 21. Februar: Weisung, Jannow, Schellerbau; Abfahrt früh 8 Uhr nach Weisung. Mittwoch den 8. März 1915 (Sonnabend), 7 Uhr, im großen Volkshausaal: Offizieller Lichtbildervortrag „Die Karpaten und die hohe Tatra“. Vortragender: Herr Wilhelm Züh. Dresden, circa 100 prachtvolle, zum Teil kolorierte Aufnahmen. Karte 20 Pf. Einlaß 6 Uhr. Karten in der Volkshausbibliothek, Winterpark 10, im Volkshaus und bei allen Mitgliedern. — Ortsgruppe Kadberg 17. Februar 8 Uhr: Verammlung in der Höhe. 21. Februar: Halbtagstour: Selenitz, Heidenhühle, Miersdorf; 20. März 11 1/2 Uhr: von der Papierfabrik. — Ortsgruppe Leubus 17. Februar, 8 Uhr: 21. Februar: Zusammenkunft und Lichtbildervortrag im Vereinslokal. 21. Februar: Tagestour: Wandern im Gebiet des Dresdner Naturfreundehauses; Abfahrt früh 6,16 von Niederbühl nach Schandau.

ntel
Wilde
land
g
col. Gern
London.

